

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

6/2004

Zeugnisse
der
Primarschulen
des
Kantons

Zeig das Zeugnis! Was zeigt es?

- Noten: praktisch – und unprofessionell
- Kanton Bern: Ärger mit «Schübe»

Schulhaus-Architektur

- Ist die gute alte Schule die beste neue Schule?



0890

westermann schweiz – Lernmedien für die Praxis

Neuerscheinungen 2004

Jetzt Katalog 1. bis 9. Klasse bestellen:
Telefon 031 380 52 52



Grammatik 7 bis 10

Übersicht – Übungen – Lösungen

Hg. M. Fankhauser

Zielgruppe: 7., -10. Klasse

Grammatik 7 bis 10

broschiert, 100 Seiten, 182080, CHF 28,-



Texte lesen – Texte verstehen

schulbuchunabhängige Übungshefte

Hg.: Wolfgang Menzel

Zielgruppe: 5./6. Klasse

Texte lesen – Texte verstehen 5

48 Seiten, geheftet, 183065, CHF 18,-

Texte lesen – Texte verstehen 6

48 Seiten, geheftet, 183066, CHF 18,-



westermann schweiz



h.e.p. verlag ag

3011 Bern

www.westermann-schweiz.ch

www.hep-verlag.ch

Bestellungen

Auslieferung westermann schweiz

schulverlag ag bmv

Eulerstrasse 13

CH-3008 Bern

Tel. 031 380 52 52

Fax 031 380 52 10

info@schulverlag.ch

Bard 031 380 52 00

westermann®
schweiz



SIE GEBEN IHR WISSEN WEITER? WIR UNTERSTÜTZEN SIE PROFESSIONELL DABEI.

Die ASK Projektoren unterstützen Sie tatkräftig, ihr Wissen optimal weiterzugeben. Dabei sind sie kostengünstig und einfach zu bedienen – besonders wenn Sie das Modul LiteShow für die drahtlose Datenübertragung verwenden. Verlangen Sie die speziellen Einkaufskonditionen für den Bildungssektor!



C-90, 2200 ANSI Lumen



LiteShow



www.infocus.ch

ASK Proxima®

InFocus AG, 8126 Zürikon
Tel. 01 919 80 40, ch.info@infocus.ch

Guten Schultag!

Im Kanton Basel-Stadt wurde am Wochenende vom 16. Mai die SVP-Initiative «für eine bessere Schule – unseren Kindern zuliebe» verworfen. Das Volksbegehren mit dem heimeligen Titel wollte einen Rückbau der Basler Schulreform der letzten Jahre und ein neues Regime mit starker Betonung der Selektion und der Leistungsbeurteilung durch Noten. 62% der Stimmenden waren dagegen; aber immerhin 38% würden das Rad der Zeit gerne zurückdrehen – zur «alten» Schule, deren Mängel wissenschaftlich erwiesen sind und die inzwischen auch unter Lehrerinnen und Lehrern kaum mehr Rückhalt findet. An der Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt im März waren von mehr als 1000 anwesenden Lehrpersonen nur gerade zwei für die SVP-Initiative.

In mehreren Kantonen der Romandie und im Kanton Solothurn sind ähnliche Vorstösse häufig und wohl nicht ohne Chance (Bericht Seite 14). Darum ist es wichtig, dass das «Elementarwissen zur Notenkontroverse» (Seite 7) auch und gerade ausserhalb der Schule breit gestreut wird. Elementar? Vielleicht. Also mit guten Gründen möglichst keine Sechser, Vierer und Zweier für die Primarschulkinder. Weshalb aber praktiziert man dieses offensichtlich unter praktisch allen Aspekten untaugliche System auf höheren Stufen unangefochten und diskussionslos? Wir warten auf Diskussion.

Nicht leicht zu verstehen ist auch der Entwurf der zuständigen Nationalratskommission für neue Bildungsbestimmungen in der Bundesverfassung (Seite 4). Der Bund soll laut diesem Entwurf die Kompetenz erhalten, notfalls die Dauer von Schulstufen, die Übergänge und die Anerkennung der Abschlüsse zu regeln. Für die inhaltliche Gestaltung jedoch – für das, was auf diesen Stufen gelehrt wird – sollen die Kantone laut Kommission «allein zuständig bleiben». Das würde zum Beispiel heissen: Kein Einfluss des Bundes auf den Fremdsprachenunterricht. Entweder stimmt hier etwas nicht mit der Logik (wer die Übergänge regeln kann, bestimmt auch die Inhalte mit). Oder das Konzept hat eine Sollbruchstelle, ist auf Wirkungslosigkeit angelegt. Wir warten auf Erläuterungen.

Diesem Heft ist der Jahresbericht 2003 des LCH beigelegt. Er enthält nicht nur Auskunft über die Verbandstätigkeit, sondern gibt im gleichen Zug auch einen gut strukturierten Einblick in die oft schwer überschaubare Landschaft namens Bildungspolitik – was darin, wächst, wuchert und Früchte trägt. Wir empfehlen ihn zur Lektüre.

Heinz Weber

Inhalt

Aktuell

- 4 Bildungsmacht für den Bund?
- 4 Gemeinsam Spuren gelegt – zum Abschied von Margrit Roduner

Messen und Beurteilen

- 7 Noten sind praktisch – und unprofessionell
- 11 Bern: Aufräumarbeiten nach der «FLUT»
- 13 «Kein Zurück zum Notenbüchlein»
- 14 Von Westen zieht ein Notengewitter auf

Schul-Architektur

- 20 Sind die guten Alten die besten Neuen?

Bildungsnetz

- 28 Achtung Abzocker!

Magazin, Rubriken

- 17 LCH-Dienstleistungen
- 23 Den Pfahlbauern auf der Spur
- 23 Termine, Hinweise
- 24 Bildungsmarkt
- 27 Impressum
- 31 Vorschau

Rufnummer

- 31 Ich biss hinein. Note 6.

Titelbild: Was zeigt das Zeugnis?
Michelle und Dominique aus
Ittenthal AG sassen Modell
Foto: Peter Larson

Bundesverfassung Bildungsmacht für den Bund?

Falls die Kantone sich in wichtigen Bildungsfragen nicht einigen können, soll der Bund in Zukunft eine (eng begrenzte) Kompetenz zum Eingreifen haben.

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK) hat am 14. Mai ihren Entwurf für neue Bestimmungen zur Bildung in der Bundesverfassung vorgelegt. Die in Zusammenarbeit mit der EDK erarbeitete sogenannte «Bildungsverfassung» bringt eine Teil-Neuformulierung der bisherigen sechs unmittelbar bildungsbezogenen Verfassungsartikel. Zudem schlägt die WBK drei neue Artikel über das Schulwesen, die Hochschulen und die Weiterbildung vor.

Zentrale Neuerung ist die Pflicht der Kantone zur Koordination der Bildungsstufen (Dauer, Übergänge, Anerkennung von Abschlüssen). Dazu gibt es zwei Varianten: Gemäss Variante 1 kann der Bund Vorschriften erlassen, «falls geeignete Regelungen nicht auf dem Weg der Koordination zustande kommen». Laut Variante 2 kann der Bund auch ohne diese Voraussetzung aktiv werden, falls er es für nötig hält. Die Hoheit der Kantone für die Volksschule wird grundsätzlich nicht angetastet. Sie bleiben allein zuständig für die zu lehrenden Inhalte (z.B. auch Fremdsprachen). Der Entwurf geht auf eine parlamentarische Initiative des ehemaligen Aargauer SP-Nationalrats Hans Zbinden aus dem Jahr 1997 zurück. Die Vernehmlassung, an der sich auch der LCH beteiligen wird, dauert bis 15. Oktober.

hw

Weiter im Netz

www.parlament.ch (Rubrik «Medienmitteilungen»)

Gemeinsam Spuren gelegt

Abschied von und Dank an Margrit Roduner, Geschäftsführerin KgCH

Liebe Margrit

In vergangenen Zeiten hätte ich dich mit Schwester Margrit, Tante, Fräulein oder Frau Roduner verabschiedet. Die Geschichte «deines» Verbandes, des Kindergartenvereins, reicht tatsächlich weit und in uns heute kurios anmutende Gepflogenheiten zurück. Man schrieb das Jahr 1881, als – *horribile dictu!* – durch ein fünfköpfiges Männerkomitee die Gründungsversammlung des Schweizerischen Kindergartenvereins abgehalten wurde. Es war die Zeit, in der freiwillig zu besuchende Kindergärten noch Bewahranstalten, Hütedienste oder bestenfalls Spielwiesen waren.

Heute ist der Kindergarten anerkannt als erste Stufe unseres Bildungssystems, Schrittmacher für das Leben in einem erweiterten Umfeld. Er ist mit der für unser Bildungssystem typisch langwierigen Entwicklung Richtung Basisstufe unterwegs. Bereits der moderne Kindergarten vermittelt die in allen Schul- und Lebensstufen notwendigen drei Kompetenzen: Sozialkompetenz, Sachkompetenz und Selbstkompetenz.

An diesem Fortschritt, der in unserem Verständnis eine qualifizierte Ausbildung der Lehrperson an Kindergärten oder zukünftig der Basisstufenlehrkraft verlangt, lässt sich geradewegs deine Arbeit im Dienste der Schule messen. Gute Entwicklungen oder Verbesserungen sind zwar kaum je das Verdienst eines einzelnen Menschen. Gerade die Basisdemokratie – und damit auch die Berufsverbände – braucht jedoch Führungspersönlichkeiten dei-



Foto: Marc Renaud

Margrit Roduner

nes Formates, die Visionen zu Wirklichkeit werden lassen.

Nur zu gut erinnern wir uns beide zum Beispiel an die ersten Vorstösse des KgCH und des LCH betreffend die Forderung nach einer Maturität als Grundlage für die Ausbildung der Kindergärtnerin an der Pädagogischen Hochschule: Was wurden wir doch mitleidig belächelt oder gar angefeindet, da doch die Liebe zum Kind und mütterliche Geduld als naturgegebene Voraussetzung völlig ausreichend erschienen «für die paar Stunden Kindergarten erteilen». Stationen deiner fast zwanzigjährigen, erfolgreichen Arbeit: Präsidentin des KG-Verbandes Winterthur, Vorstandsmitglied des Kindergärtnerinnenverbandes des Kantons Zürich, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Kindergärtnerinnenvereins und, seit 1994, Zentralsekretärin oder Geschäftsführerin des KgCH (Verband KindergärtnerInnen Schweiz).

Die letzten 14 Jahre deiner Arbeit im KgCH durfte ich als LCH-Zentralsekretär mitverfolgen und oft begleiten: Interessenwahrung der Kindergärtnerinnen, Auskunftsstelle, Unterstützung der Kantonalverbände, pädagogische, gewerkschaftliche und bildungspolitische Arbeiten, Publikation von Verlautbarungen im «Kindergarten» und in den Medien, Entwicklung der Dokumentationsstelle und des Verlages und – stets zentral – Vertretung der Anliegen der Lehrpersonen an Kindergärten bei Kolleginnen und Kollegen anderer Stufen, im LCH. In vielen Themen konnten wir zusammenarbeiten: Sei's in der Verbandsadministration, im Verlagswesen oder in der Berufspolitik, wo ich mit Stolz auf die Erarbeitung und die gemeinsame erfolgreiche Umsetzung des Berufsleitbildes und der Standesregeln denke. Heraus kristallisiert hat sich eine Gemeinsamkeit: Der Einsatz für ein gutes Bildungssystem und die Optimierung der Arbeits- und Arbeitsbedingungen. Hier hat sich die Zusammenarbeit LCH-KgCH gelohnt, ist Erfolgsgeschichte.

Für die vielen guten Begegnungen mit dir, für das gemeinsame Spurenlegen und die gemeinsam errungenen bildungspolitischen Fortschritte danke ich dir. Viele Spuren mögen durch den Lauf der Dinge verdeckt und Fortschritte von der Zeit überholt werden. Bleiben wird meine Hochachtung und Wertschätzung für deine Verlässlichkeit in einer langen und bewegten gemeinsamen Zeit bildungspolitischer Arbeit.

Urs Schildknecht,
Zentralsekretär LCH



SCHWEIZERISCHE
KODÁLY
MUSIKSCHULE GMBH

**berufsbegleitende
Ausbildung zur Lehrkraft
für elementare Musikpädagogik**

- musikalische Grundsicherung
 - musikalische Früherziehung
- Diplom vom **SMPV** anerkannt

Beginn: 1. September 2004
Kursdauer: 3 Jahre
Kursort: Zürich-Hottingen

Auskunft und Prospektanforderung:
Susli Moser, Sekretariat
Postfach 67, 8117 Fällanden
Tel. 01 887 13 39, Fax. 01 887 13 38
info@kodaly-musikschule.ch
www.kodaly-musikschule.ch

neu: Instrumental-Unterricht

III II III II III II III II III II
SOLO TUTTI THURN
Zentrum für Musik
Rathausgasse 16
4500 Solothurn, 032 623 22 06
E-Mail: solotutti@freesurf.ch

Entwicklung
Nachentfaltung
Frühförderung
Erwachsenenbildung
Ausbildung
Beratung

Zusatzdiplome für MusikpädagogInnen

- **Entwicklung in und mit Musik für Eltern mit Kleinkindern 1½ bis 4 Jahre**
Leitung: Isabella Steffen-Meister
- **Kinderchor- und Jugendchorleitung**
Leitung: Michael Gohl
- **Musikalische Bildung in der Sonderpädagogik**
Leitung: Dr. Barbara Friis-Zimmermann und Dr. Charlotte Fröhlich

Zusatzdiplome im Anschluss an einen Berufsabschluss in Musik (z. B. Schulmusik, instr. / vok. Lehrdiplom, Früherziehung / Grundsicherung, Rhythmik) oder, bei besonderer Eignung, in Pädagogik (Kindergarten oder Primar-/ Sekundarschule).

Studienbeginn: September 2005 – Standortbestimmung/Eignung: Mai 2005

Fachhochschule Aargau
Nordwestschweiz



Pädagogik
Institut Schule & Weiterbildung

**Nachdiplomkurs «Schul- und Lernkultur gestalten»
Ein modulares Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen**

**Spezialisierungen
zur Wahl:**

- Multikulturalität und Vielsprachigkeit/Deutsch als Zweitsprache
- Ressourcen stärken – Lernen fördern/ Gesundheitsförderung in der Schule
- Kinder stärkenorientiert unterrichten/ Begabungsförderung in der Schule

Ergänzende

Module: Gemeinsam Schule und Unterricht entwickeln
Die Module können auch einzeln besucht werden.

Dauer: 2 Jahre (25 Kurstage)

Beginn: August 2004

Ort: Aarau

Anmeldeschluss: 15. Juni 2004

Auskunft und

Anmeldung: FHA Pädagogik, Institut Schule & Weiterbildung
Küttigerstr. 42, 5000 Aarau, Tel. 062 838 90 36
karin.frey@fh-aargau.ch



**Schulische Integration von Kindern
mit besonderen Bedürfnissen**

Inhalt: Grundlagen der Integrationspädagogik von behinderten und fremdsprachigen Kindern, Entwicklungen in der Schulkirchlichkeit, Umsetzung integrativer Didaktik, Ursachen von Schulschwierigkeiten, Forschungsergebnisse, Beispiele aus anderen Ländern.

Zielpublikum: Lehrpersonen, schulische Heilpädagogen, Fachpersonen für Integrationsfragen, Mitglieder von Schulbehörden und -kommissionen, weitere Interessierte.

Datum / Preis: 3.-4. September 2004, Fr. 480.-

**Kinder und Jugendliche von Immigranten
an Schweizer Schulen**

Inhalt: Fakten und bildungspolitische Reaktionen zur Migration, statistische Analysen der Bildungsbenachteiligung, interkulturelle Pädagogik, Zweitsprachenerwerbstheorien, Forschungsergebnisse und deren Umsetzung in der Schulkirchlichkeit.

Zielpublikum: Fachpersonen für die Schulung von Migrantenkindern, Lehrpersonen, Schulische HeilpädagogInnen, Mitglieder von Schulinspektoraten und -leitungen, weitere Interessierte.

Datum / Preis: 15.-16. Oktober 2004, Fr. 480.-

Leitung: Prof. G. Bless, Dr. phil. W. Kronig, lic. phil. M. Eckhart, Heilpädagogisches Institut, Universität Freiburg

Information / Weiterbildungsstelle, Universität Freiburg CH
Anmeldung: Ch. du Musée 8, 1700 Freiburg. Tel.: 026 300 73 47

Online-Anmeldung: www.unifr.ch/formcont



hpsabb Hochschule für Pädagogik und
Soziale Arbeit beider Basel

basis
Basler Institut für Sozialforschung
und Sozialplanung

**Nachdiplomkurs «Gewaltprävention
mit transaktionsanalytischen Konzepten»**

Spezifische Methoden der Prävention und Intervention in der Jugendarbeit

Dauer: 20 Tage ab August 2004, 8 Module, teilw. an Wochenenden

Leitung: Elke Kreft, Transaktionsanalytikerin, Heimleiterin

Nachdiplomkurs «Jungenpädagogik»

Theorien – Persönlichkeitsentwicklung – Gruppenprozesse – Methoden – konzeptionelle Kompetenzen – Experimentieren mit der eigenen Praxis in der Arbeit mit Jungen und jungen Männern

Dauer: 25 Tage in 8 teils offenen Modulen ab Oktober 2004

Leitung: Reinhard Winter, Dr. rer. soc. Diplompädagoge, Gendertrainer; zahlreiche ReferentInnen aus verschiedenen Praxisgebieten

Info-Abend: 16. Juni 2004, 19.00 Uhr

Nachdiplomkurs «Familien- und Systemaufstellungen»

Aufstellungen in Familien, Organisationen, Supervision und anderen Bereichen

Dauer: 25 Tage in 8 Wochenend-Modulen ab Januar 2005

Leitung: Jürgen Lehmann, Diplom-Pädagoge und Familienaufsteller

Info-Abend: 19. August 2004, 19.00 Uhr

Weitere Bildungsangebote in den Schwerpunktbereichen Jugendarbeit, Schulsozialarbeit (www.schulsozialarbeit.ch), Geschlechterarbeit und Führen und Management finden Sie unter fhsbb.ch oder in unserer Broschüre «Weiterbildung 2003/2004».

Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel, Departement Soziale Arbeit, basis, Thiersteinallee 57, 4053 Basel
Tel. 061 337 27 24, Fax. 061 337 27 95, basis@fhsbb.ch, fhsbb.ch

www.AusflugsTipps.ch

Über 380 Ideen für Schulreisen und Exkursionen auf www.ausflugstipps.ch

DATA QUEST The World of Macintosh



Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietlikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.



Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.



Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.



Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).



Vermietung

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 01 745 77 19.



3000 Bern 7
8651 Dietlikon
6303 Luzern
6300 Zug
8001 Zürich

Theaterplatz 8
Moosmattstrasse 30
Kawmattplatz
Hirschenplatz
Limmattquai 122

031-310 29 39
01-745 77 99
041-249 50 10
041-725 40 80
01-265 10 10

Data Quest AG
Pigglistrasse 27
8035 Zürich
Tel. 01-330 59 14
Fax 01-360 59 10



Schöne Bücher
brauchen starke
Folien!



HAWA®

HAWA Hugentobler AG
Mezenerweg 9
3000 Bern 22
Tel. 031 335 77 77
Fax 031 335 77 78
hawe-folien@bluewin.ch

Legasthenie, ADS, POS, Dyskalkulie

Suchen Sie neue Wege im Umgang mit Wahrnehmungsstörungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen?

Der **Basiskurs** zur bewährten Davis®-Methode startet jeweils im Frühjahr und Herbst.

Davis Dyslexia Association Schweiz
Freie Strasse 81, 4001 Basel
Tel. 061 273 81 85, Fax 272 42 41
info@dda.ch, www.dda.ch

MEDIATION

MariAnne Götzte

Weiterbildung Mediation in der pädagogischen Arbeit
Einzelseminare
Teamsupervision
Mediation

I N S T I T U T
FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK UND
PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG
Bollwerk 35 3011 Bern 031 311 65 61
MariAnne Götzte 031 991 10 82
integralepaedagogik@bluewin.ch

NEU! geoflash

Aus der Praxis für die Praxis

Das interaktive Geo-Werkzeug für den PC (CD-ROM / Windows)

Europa, Schweiz, Deutschland, Osterreich, Frankreich, Italien, Grossbritannien und Spanien

Besuchen Sie:
www.geoflash.ch / info@geoflash.ch m04

Highlights:

- Netzwerkbetrieb
- interaktive Übersicht
- bearbeitbare Serien
- Druckfunktionen
- total 4493 Elemente: Länder, Städte, Berge, Pässe, Flüsse, Seen, Meere, Inseln, Landschaften, usw.

RÜCKENPROBLEME?

Wir haben die Möbel für Sie.

BÜROMÖBEL ZUM WOHLFÜHLEN

JOMA AADORF

IHR PARTNER FÜR BÜROERGONOMIE

JOMA-TRADING AG
WEIERNSTRASSE 22
CH-8355 AADORF
TEL. (052) 365 41 11
FAX (052) 365 20 51
EMAIL: INFO@JOMA.CH

WWW.JOMA.CH

Noten sind praktisch – und unprofessionell

Elementarwissen zur Noten-Kontroverse – und die (bekannte) professionelle Alternative.



Ob sie Freude oder Frustr erzeugen – die messtechnische Qualität von Noten ist durchwegs miserabel.

Fotos: Peter Larson

Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Lebewesen brauchen für Lernprozesse Feedback. Sie achten auf Folgen ihres Verhaltens für sich selbst oder in der Umgebung und passen ihr Verhalten den Rückmeldungen an. Das ist die «Ureinheit von Lernen». Erfolgt keine Rückmeldung, wird begonnenes Verhalten – weil zwecklos – nicht mehr freiwillig gezeigt. Wahrgenommene Folgen (Zielerreichung, Belohnung, Tadel etc.) sowie das hohe oder tiefe Ansehen der rückmeldenden Instanz sind wichtige Faktoren für das Auslösen von Lernprozessen. Es steht also ausser Zweifel, dass Beurteilungen für die persönliche Lernsteuerung äusserst wichtig sind. So nötig Beurteilung für die Lernsteuerung ist, so wenig zwingend ist die Form von Noten. Milliarden Menschen lernen täglich hoch wirksam durch ganz andere Formen von Rückmeldungen.

Der Gebrauch formalisierter Kurzcodes – wie unsere Ziffernoten – tritt nur bei «industrialisierten» Beurteilungsvorgängen auf, wie etwa in der modernen öffentlichen Massenbeschulung.

Bei solchen Beurteilungsveranstaltungen verbinden sich Ansprüche der Ökonomie (routiniert handhabbar) mit Ansprüchen der Gerechtigkeit. Ziffernoten sind in der Tat die am einfachsten handhabbare Lösung. Ob sie das Vergleichbarkeits-Versprechen einlösen, lässt sich wie folgt überprüfen.

Grundansprüche an die Beurteilung

Seit Jahrzehnten wird die messtechnische Leistungsfähigkeit von Ziffernoten wissenschaftlich untersucht. Die Ergebnisse fallen durchwegs miserabel aus. Folgende Grundansprüche sind an den Wert jeder Beurteilung von Lernleistungen zu stellen:

- **Validität:** Was gemessen wird, entspricht dem, was man messen will.

Und das, was man messen will, ist eine anerkannt bedeutsame Fähigkeit (Kompetenz). Die Testaufgaben bilden diese Kompetenz ausreichend ab (Konstrukt-Validität), entsprechen dem Lehrplan (curriculare Validität) bzw. erlauben eine gute Bewährungsprognose für künftige Berufs- oder Studiumssituationen (prognostische Validität).

- **Objektivität:** Die Beurteilung ist nicht willkürlich. Mehrere unabhängige Beurteilende würden zum selben Urteil gelangen, gleich korrigieren und dieselbe Note setzen. Es fließen namentlich keine Vorurteile zur Person in die Bewertung ein.
- **Reliabilität:** Die Wiederholungszuverlässigkeit einer Messung ist hoch. Es handelt sich nicht um eine flüchtige Momentaufnahme. Die Lernenden würden bei einer Wiederholung des Tests wieder ungefähr die gleichen Resultate erzielen, weil sie die gemess-



An die Stelle der alten Ablassregeln muss eine offensive Förderung treten.

tierungsstufe des Nachbarkantons Basel-Stadt. Das ist bekannt und trivial: Die den Baselbietern leistungsmässig vergleichbaren Schüler sitzen – salopp gesagt – in Basel-Stadt allesamt im Gymnasium und nicht in Berufsschulen. Häufig ist eine Vergleichbarkeit nicht einmal innerhalb derselben Schule gegeben: Eine 4 bei Lehrer X entspricht einer 3 oder einer 5 bei Parallelklassen-Lehrerin Y.

Der Unfug mit den Durchschnitten

Ein fundamentaler Irrtum der klassischen Ziffernoten-Praxis ist die Annahme, die Abstände zwischen 3 und 4 seien gleich wie jene zwischen 4 und 5. Dies ist in Wirklichkeit fast nie der Fall. Der reale Leistungsabstand von Dreier- zu Vierer-Schülern ist wahrscheinlich weit grösser als von Fünfer- zu Sechser-Schülern. (Je nach Praxis einer Lehrperson auch umgekehrt.) In der Bevölkerung ist leider der Unterschied zwischen einer Zahl und einer Ziffer unbekannt, was zu krassen Fehldeutungen beim Lesen von Noten führt.

Wegen dieser Verwechslung begünstigen Ziffernoten die Anwendung primitiver, wirklichkeitsfremder Rechenverfahren. Fast alle Promotionsordnungen erlauben oder verlangen gar die Errechnung von Notendurchschnitten aus allen Prüfungsereignissen. Wie unsinnig dieses Verfahren selbst bei Vernachlässigung des Abstandsproblems ist, mögen zwei – etwas zugespitzte, aber nicht unwahrscheinliche – Fälle zeigen:

- Schülerin A hat folgendes Notenbild: 3 - 5 - 2 - 5 - 5 - 3 - 6. Dies gibt im Zeugnis nach Adam Riese mit Rundungsregeln eine klare Vier. Dies wäre in diesem Falle die grösstmögliche Falschaussage über Schülerin A. Denn sie ist alles andere als eine «Vierer-Schülerin»! Richtig wäre ein Zeugniseintrag etwa folgender Art: «Schülerin A weist grosse Leistungsschwankungen über das ganze Semester hin auf. Sie erbringt abwechslungsweise gute bis sehr gute und dann wieder ungenügende bis schlechte Leistungen.»
- Schüler B zeigt folgendes Notenbild: 3 - 2 - 4 - 5 - 6 - 5 - 5. Gäbe im Zeugnis eine Vier oder Viereinhalb. Tatsache ist aber, dass Schüler B im Zeitpunkt der Zeugniserstellung ein guter und recht stabiler Fünfer-Schüler ist.

sene Fähigkeit dauerhaft besitzen (also nicht als zufällige Tagesform) und der Test auch wirklich diesen Sachverhalt prüft.

- **Vergleichbarkeit:** Die Geprüften sollen in ihrer Leistungsfähigkeit mit anderen verglichen werden können. Die Note 5 sollte in allen parallelen Klassen oder Schulen möglichst dasselbe bedeuten.

Was sagen nun Untersuchungen über die Aussagekraft von Noten dazu?

- **Schlechte Validität:** Es ist oft unklar, was eine 3 oder eine 5 in Französisch, Geschichte oder Mathematik inhaltlich bedeutet, was ein Lernender, eine Schülerin wirklich kann und was nicht. Analysen über das Zustandekommen von Noten belegen, dass eine für Aussenstehende unbekannte Zahl von Faktoren in die Note einfließt. Häufig ist keine der drei Validitäten nachweisbar. Die prognostische Validität, die Vorhersage von Erfolg etwa im Beruf oder in der folgenden Schul- und Studiumsstufe ist im besten Fall sehr kurzfristig gegeben, verwischt sich schon nach einem oder zwei Jahren. So gibt es etwa keinerlei Zusammenhang zwi-

schen Maturanoten und Studien-erfolg an Hochschulen.

- **Schlechte Objektivität:** Die unabhängige Nachkontrolle ergibt sogar bei Mathematikproben eine Differenz von zwei bis drei Notenpunkten. Beim Vergleich zwischen Schulnoten und den Resultaten in Tests (etwa TIMSS oder PISA) ergaben sich Differenzen von bis zu vier Notenpunkten – sogar dort, wo die Lehrpersonen die Tests zuvor als valide, also dasselbe messend, akzeptiert hatten. Bei gleichen Leistungen erzielten Knaben und Mädchen, Schüchterne und Selbstbewusste, Einheimische und Ausländer etc. chronisch unterschiedliche Noten.
- **Schlechte Reliabilität:** Die Wiederholungszuverlässigkeit bei «hausgemachten», also nicht aufgrund von Kompetenzmodellen erstellten Prüfungen ist mässig bis schlecht. Vor allem dort, wo «Teaching for the Test» praktiziert wird, führen Prüfungswiederholungen regelmässig zu viel schlechteren Resultaten.
- **Schlechte Vergleichbarkeit:** Sekundarschüler aus dem Kanton Baselland schneiden später an der Berufsschule besser ab als Absolventen der Orien-

So zwingend nötig Beurteilungen für die Lernsteuerung sind, so wenig zwingend ist die Form von Noten. Milliarden Menschen lernen täglich hoch wirksam durch ganz andere Formen von Rückmeldungen.

Die Errechnung von Notendurchschnitten mag Gerechtigkeits-, Ansporn- oder Bestrafungsmotive haben. Sie führt aber in allzu vielen Fällen zu Leistungsbehauptungen, die keiner Wirklichkeit entsprechen. Vielmehr leisten sie Fehlprognosen und Demotivation Vorschub. Aus pädagogischer Sicht müssten an Stelle von Durchschnitten Beschreibungen des Leistungsverlaufs treten. Damit könnten Lernende, Eltern und Abnehmer mehr anfangen.

Der Unfug mit dem Ablasswesen

Die meisten heutigen Promotionsordnungen gehorchen den Regeln des vorreformatorischen Ablasshandels: «Du darfst Anforderungen missachten oder nicht erfüllen, sofern du dafür entweder mit einer schlechten Note bezahlst oder auf einem anderen Gebiet eine kompensierende gute Note erlangst. In beiden Fällen lassen wir dich dann mit deinem Nichtkönnen in Ruhe.»

Das ist das pure Gegenteil einer leistungsorientierten Schule, welche doch auf das Erreichen wichtiger Kompetenzen insistieren müsste. Dieses durch Ziffernoten begünstigte Ablasswesen behindert eine Politik des sogenannten «Zielerreichenden Lehrens und Lernens» (Mastery Learning, Pédagogie de la Maîtrise) und dürfte mit ein Grund für das mässige Leistungsniveau im internationalen Vergleich sein.

Untauglich aber erfolgreich

Das alles weiss man schon lange. Dennoch ist die Notenpraxis ungeachtet aller schlimmen Nachteile und ungerührt von allen bisherigen Reformversuchen eine grosse Erfolgsgeschichte. Die jüngsten Beispiele von Vorstössen in mehreren Kantonsparlamenten zur Wiedereinführung von Noten selbst auf der Primarstufe mögen das belegen. Der Erfolg dieses in professioneller pädagogischer Sicht heute klar untauglichen Modells liegt in verschiedenen Vorzügen begründet:

Das Notensystem ist eine einfache Konstruktion. Fünf oder sechs Ziffern,

denen ein volkstümlich leicht verständlicher Code zugeordnet werden kann: schlecht, ungenügend, genügend, gut, sehr gut.

Die Zuordnung von Ziffern zu Leistungen ist ein ökonomisches, massentaugliches Verfahren. Wortberichte für ganze Klassen oder gar viele Klassen (z.B. im Gymnasium) schreiben kostet ein Mehrfaches an Zeit und wird überdies von Zeugnislesern nicht honoriert, die eine «Kurzmitteilung auf einen Blick» bevorzugen und meist nur ein Interesse haben: «Ist mein Sohn/meine Tochter/dieser Lehrstellenbewerber genügend, ungenügend oder gut?»

Noten geniessen hohes Vertrauen. Sie erwecken – als Masszahlen gelesen – den Eindruck von Objektivität und Exaktheit. In dieser Logik erhalten Noten gar umso mehr Vertrauen, je mehr Stellen hinter dem Komma ausgewiesen werden. Wortberichte laden viel stärker zum Feilschen ein als die doch so exakten Zahlen... In Verbindung mit Angaben über den Klassendurchschnitt sowie als Zusammenrechnen aller Teilleistungen über die Periode hinweg werden Noten als ziemlich gerechte Honorierungsart angesehen – trotz des Wissens um Zufälligkeiten, Willkür etc. Folgerung daraus: Jedes Ersatzsystem muss auch Ersatz für diese unbestreitbaren Vorteile anbieten. Sonst wird es abgelehnt – von den Lehrpersonen wie auch von den Lernenden und Abnehmern. Alles wird zurückgewiesen, was kompliziert ist, zu aufwändig erscheint, wenig Vertrauen geniesst und Zweifel an der Gerechtigkeit von Urteilen weckt.

Halbbatzig Alternativen scheitern

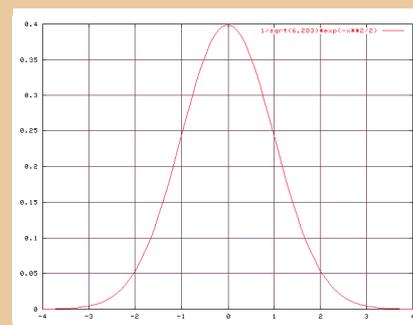
Seit den späten siebziger Jahren wurden immer wieder Alternativen zur Notengebung erprobt oder gar eingeführt. Mit mässigem Erfolg. Die Ansätze waren teils zu aufwändig, teils zwar verfahrensmässig durchdacht, aber inhaltlich schwach abgestützt (keine anerkannte Kompetenzenbeschreibung). Oder es misslang, die Abnehmersysteme (folgende Schulstufen, Eltern, Lehrbetriebe)

Der Unfug mit der Gauss-Kurve

Viele Lehrpersonen orientieren sich bei ihrer Notenverteilung an Berechnungsmodellen, denen mehr oder weniger das Konzept der Normalverteilung (Gauss-Kurve) zu Grunde gelegt wird. Nun ist es wichtig zu wissen, wie der Mathematiker Johann Carl Friedrich Gauss (1777–1855) das Normalverteilungs-Gesetz entdeckte: nämlich beim Qualitäts-sortieren von Getreidekörnern aus unbehandelten, gewissermassen naturwüchsigen Getreidefeldern.

Folgerung: Es ist eine Schande für den «Bauern» (Lehrer), wenn bei «behandeltem Saatgut», nämlich für viel Geld beschulten Schülerinnen und Schülern, dieselbe Leistungsverteilung herauskommt wie bei unbehandelten! Zur Ehrenrettung der Zunft: Natürlich ist das selten der Fall; das Problem ist vielmehr die Verfälschung der tatsächlichen Leistungsverteilung durch gewaltsames Überstülpen der Gauss-Kurve. Erfolgreiche pädagogische Einflussnahme müsste konsequenterweise eine rechtsgipflige Verteilkurve ergeben.

A.S.



zu überzeugen. Fast durchwegs wurden gute Ansätze nach dem seriösen und motivierenden Anfangsimpuls nicht weiter gepflegt.

Im Deffekt vereinten sich häufig die Stimmen der unzufriedenen Lehrkräfte mit den Stimmen der unzufriedenen Abnehmer zu einer Retro-Welle, welche in der Wiedereinführung der klassischen Notengebung die Lösung aller Probleme wähnte – und die früheren schlechten Erfahrungen mit Noten flugs aus dem Gedächtnis tilgte.

Fortsetzung Seite 10

Die Rückkehr zu den alten Ziffernoten löst kein einziges unserer heutigen Probleme mit den Resultaten der Schulbildung.

Professionelle Alternative bekannt

Die Fachwelt ist sich in den Grundzügen einig: Ein leistungsfähiges Bildungswesen muss mit anspruchsvollen Ziel- und Beurteilungssystemen arbeiten. Herkömmliche Benotungsweisen sind längst ausserhalb dieser Diskussion. In Schweden, beispielsweise, das in den PISA-Tests gut abschneidet, beginnen Ziffernoten (in Kombination mit anderen Verfahren) erst ab dem 8. Schuljahr.

Das Modell der Zukunft – zumindest in Ansätzen in Ländern wie Schweden, Finnland, Kanada oder Belgien verwirklicht – weist folgende Koordinaten auf:

- *Kompetenzmodelle als Basis:* Die Schulen verfügen in allen Fächern über ein einheitliches Sprachsystem zur Beschreibung bedeutsamer Fähigkeiten (Kompetenzen). Als Beispiel kann der europäische Referenzrahmen (mit zugehörigem Portfolio) für das Erlernen von Fremdsprachen gelten. Zu den Kompetenzen werden verschiedene Niveaus des Erreichens beschrieben.
- *Standards:* Anhand dieser Kompetenzbeschreibungen wird den Lernenden klar gemacht, was sie schon können, welches nächste Ziele sind, wo sie die Mindeststandards erreichen und wo nicht. Die Standards sind landesweit einheitlich.
- *Illustrative Aufgaben:* Die Lehrpersonen verfügen zu den Kompetenzbeschreibungen über Aufgabensammlungen, welche eine gute Diagnose erlauben.
- *Eichungsangebote:* Lehrpersonen können den Stand ihrer Klasse mit dem Stand ähnlicher Klassen (Zusammensetzung der Schülerschaft, Schulform) vergleichen und so ihr Urteil «eichen». Solche Ansätze gibt es bereits, etwa das St.Galler «Klassencockpit» oder sogenannte «Orientierungsarbeiten».
- *Halbjährliche Standortgespräche:* Die Lernenden und ihre Eltern werden halbjährlich über den Leistungs- und Entwicklungsstand orientiert. Wo hat

der/die Lernende seine/ihre Stärken? Wo muss noch zugelegt werden? Wie sieht die Entwicklung des Kindes/Jugendlichen aus und welche Laufbahn zeichnet sich ab, falls das so bleibt? Diese Gespräche werden nach bewährten Standards geführt und periodisch in ihrer Güte evaluiert.

- *Ergänzende «Noten» für die wichtigsten Kompetenzbereiche:* Weil viele Schulpartner ein aufwändiges Interpretieren von Portfolios nicht leisten können, werden diese durch Kurzcodes ergänzt, z.B. die Kompetenz ist «sehr gut», «gut», «genügend», «ungenügend» erreicht. Die meisten fortgeschrittenen Länder verwenden einen Buchstabencode: A, B, C, D (E). Wer behauptet, das sei nur Augenwischerei und könne ebenso gut durch die Ziffern 1, 2, 3, 4 etc. ausgedrückt werden, vergisst die geschilderte Problematik der Verwechslung von Ziffern und Zahlen!
- *Offensives Reagieren auf Defizite:* An Stelle der heutigen «Ablassregeln» tritt eine Förderpolitik für Lernende, bei denen das Erreichen der Mindeststandards gefährdet ist. Sie werden nicht mit einer schlechten Note entlassen, sondern kommen rechtzeitig in ein Förderprogramm, z.B. mit Zusatzunterricht. Nötigenfalls geschieht dies auf Kosten anderer Lernbereiche, in denen keine Mindeststandards gefährdet sind.

Erfolgsbedingungen

Für alle genannten Ansätze gibt es Beispiele, auch in der Schweiz. Nur wurden sie nie in dieser Kombination praktiziert – und wir sind weit weg von Arbeitsbedingungen, die eine solche Praxis seriös ermöglichen. Wer eine Leistungsschule mit guten Resultaten in Form von nachhaltig gelernten Fähigkeiten will, muss den Preis dafür kennen und bezahlen wollen. Dieser kann heute verlässlich beziffert werden:

Es braucht Lehrpläne mit fachlich hochstehenden Kompetenzmodellen und damit koordinierte Mindeststandards, Lehrmittel, Aufgabensammlun-

gen und Eichungstests. Das kostet viele Millionen und kann und muss nicht kantonal finanziert werden, sondern braucht die Leistungsfähigkeit der interkantonalen Kräfte- und Finanzienzusammenlegung. Die Lehrpersonen brauchen eine permanente intensive Schulung in der Handhabung dieser Instrumente, in fachdidaktischer Förderdiagnostik und in der Führung von Standort- und Perspektivengesprächen mit den Lernenden und Eltern.

Die Schulen brauchen zusätzliche Ressourcen für gezielte Förderarbeit bei Lernenden, welche die Mindeststandards im Klassenunterricht nicht erreichen können. Konkret: Es braucht zusätzliches Förderpersonal. Die Schweiz liegt heute mit nur 1,2 Lehrpersonen pro Primarklasse am unteren Ende vergleichbarer Länder, welche ein teils doppelt so gutes Betreuungsverhältnis ausweisen. Die Lehrkräfte müssen einen weit höheren Teil ihrer Arbeitszeit für die Förderdiagnostik, für differenzierte Beurteilungen und Gespräche einsetzen können. Bei den – im internationalen Vergleich höchsten – Pflichtlektionenzahlen von 28–30 geht das unmöglich. In den PISA-Spitzenländern liegen die Pflichtlektionenzahlen eher bei 20.

Die Handhabung von Kompetenzmodellen und Portfolios erträgt keine Lehrkräfte, welche das gleichzeitig in sechs oder zehn verschiedenen Fächern tun müssen. Das Fach- bzw. Fächergruppen-System der Ausbildung und des Einsatzes von Lehrpersonen muss rasch vorangetrieben werden. Die Unterstützung und Steuerung einer solchen Qualitätspolitik erfordert voll ausgebaute Schulleitungen.

Die Rückkehr zu den alten Ziffernoten löst kein einziges unserer heutigen Probleme mit den Resultaten der Schulbildung. Das Herumbasteln an seitenlangen Beurteilungslisten vom Typ Tugendkatalog auch nicht. Wer wirklich eine leistungsfähigere Schule will, muss in das zu investieren bereit sein, was heute als erfolgbringend bekannt ist. Oder das Maul halten und sich mit Mittelmässigkeit abfinden. Die Lehrerschaft ist nicht länger bereit, den Schwarzen Peter für das chronische Misslingen halbbatzig durchgeführter Reformen zu übernehmen.

Weiter im Text

http://home.t-online.de/home/c.ammann/paed/sub_inhalt_leistung.html

Bern: Aufräumarbeiten nach der «FLUT»

«Schübe HALT» forderten Tausende von Lehrpersonen in einer von den Langnauer und Schwarzenburger Schulen initiierten Aktion. Experten sollen das als unübersichtlich und kompliziert kritisierte neue Schülerbeurteilungs-System des Kantons Bern praxistauglich machen.

Nicht alles, was lange währt, wird wirklich gut. «Förderorientiert, Lernzielorientiert, Umfassend, Transparent» – aus den Anfangsbuchstaben dieser Grundsätze wurde das Kürzel FLUT gebildet, und nach diesen Grundsätzen ist auch die neue Schülerbeurteilung (Schübe) des Kantons Bern konzipiert. 12 000 Lehrpersonen haben sie im Januar 2004 erstmals angewendet. Die Protestwelle kam postwendend. In einer von den Langnauer und Schwarzenburger Schulen initiierten Aktion hat sich ein Grossteil der Lehrpersonen für «Schübe HALT!» ausgesprochen.

Ursula Mollet

Die Geschichte nimmt ihren Anfang mit der Einführung des Lehrplans 95 (LP95, seit 1996 gültig). Den Schulen wurde eine mehrjährige Frist für die schrittweise Umsetzung der FLUT-Grundsätze eingeräumt. Zur Erreichung der LP95-Ziele wurden neue Lehrmittel entwickelt (welche nach wie vor noch nicht alle verfügbar sind) und eine neue Beurteilungsform erarbeitet. Das Konzept umfasst eine Mischung aus verbaler Beurteilung nach dem ersten Semester und einem Notenzeugnis am Ende des Schuljahres ab 6. Klasse.

Aus einer ursprünglich «einfachen» Revision ist ein Riese namens Schübe geworden. Ein Projektteam aus Lehrpersonen – Meinungen pro und kontra Notensysteme waren darin vertreten – hat vier Jahre lang daran gearbeitet. Anstatt jedoch, wie geplant, umfassend und transparent zu sein, ist das System nun vor allem unübersichtlich und zu kompliziert herausgekommen. Darin sind sich alle von BILDUNG SCHWEIZ befragten Fachleute einig: Der Generalsekretär der Erziehungsdirektion Bern, Robert Furrer, die Geschäftsführerin der Leitungskonferenz des Berufsverbandes Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE),



Auch Kritiker der neuen Systeme wollen kein Zurück zum Notenbüchlein.

Irene Hänsenberger, sowie Tommy Hofmann, Leiter des Betriebspsychologischen Instituts BPIH Bern und Vater schulpflichtiger Kinder.

Trotzdem möchte Irene Hänsenberger nicht von einem Scheitern sprechen. «Die Veränderungen gemäss Lehrplan 95, an den das neue Beurteilungssystem gekoppelt ist, sind in vielen Schulen noch nicht konsequent genug umgesetzt worden. Das liegt aber an der fehlenden Begleitung und Kontrolle, nicht an den Lehrpersonen.»

«Uneinheitlich, nicht verständlich»

Robert Furrer, der von Seiten des Erziehungsdepartements neu in der Arbeitsgruppe vertreten ist, sieht die Problema-

tik etwas anders: «Die Schübe hätte im angewandten Vorgehen zur generellen Reform der Schule missbraucht werden sollen. Es geht nicht, dass Lehrpersonen ein Beurteilungssystem anwenden müssen, das gleichzeitig auch ein Reformprozess ist. Zudem fehlte die Definition von «grundlegenden» und «erweiterten» Lernzielen. Diese Differenzierung wurde jeder Lehrperson individuell überlassen. Das kann nicht funktionieren.»

Tommy Hofmann doppelt nach: «Eine Beurteilungsform, die sechs verschiedene Messmethoden und Skalierungen anwendet, ist nicht verständlich. Sie müsste intuitiv erfassbar sein und das ist Schübe eindeutig nicht.»

Fortsetzung Seite 12

Kommunikation ist zentral

Ein Beurteilungssystem, für dessen Anwendung ein Kurs von sechs Halbtagen nötig ist (angeboten von der Zentralstelle für Lehrerinnen und Lehrerfortbildung des Kantons Bern), ist zu kompliziert. Der Stolperstein heisst Kommunikation. «Diese ist zentral, weil Pädagogik etwas Weiches ist», meint Robert Furrer. «Zwischen den Lehrkräften an der Basis und der Erziehungsdirektion liegen die Schulleitungen und Inspektorate. Dort wollen wir den Hebel ansetzen.»

Die Erziehungsdirektion arbeitet nun einen Strategieplan und eine Projekt-skizze aus, um die Schulleitungen zu professionalisieren und die Inspektorate zur Schulaufsicht besser zu nutzen. «Das hätte früher passieren sollen», ist Irene Hänsenberger überzeugt. Für sie ist es unverständlich, dass die Opposition erst Anfang 2004 laut wurde, obschon der LP95 seit 1996 in Kraft ist.

Kritik gab's auch auf politischer Ebene. Unter anderem wurden verschiedene Motionen im Grossrat diskutiert. «Sollte dieser jedoch tatsächlich zu den Notenzugnissen zurückkehren wollen, um ein politisches Zeichen zu setzen, was wir vom LEBE befürchten, müsste über eine Anpassung von Artikel 25 des Volksschulgesetzes beraten werden», gibt Hänsenberger zu bedenken. In diesem Artikel heisst es: «Den Schülerinnen und Schülern werden periodisch Berichte oder Zeugnisse ausgestellt, ab

dem dritten Schuljahr auch mit Noten; sie dienen der Schülerbeurteilung und sind Grundlagen für die weitere Schulung.»

Die Erziehungsdirektion hat die vielen Signale ernst genommen und schnell gehandelt. Um Schübe praxistauglich zu machen, hat sie den Experten für Beurteilungssysteme Tommy Hofmann als Berater beigezogen. Der Entwurf des neuen Fragebogens liegt bereits vor und wurde einigen Schulen, darunter auch den Initianten von «Schübe – HALT!» zur Begutachtung unterbreitet. Das Echo ist positiv.

Intuitiv erfassen

«Die Beurteilungsbogen müssen ohne fremde Hilfe und Ausbildung verständlich sein», fordert Tommy Hofmann. Wie ist das gemeint? «Um ein Auto zu lenken, braucht es zwar fahrtechnisches Können, nicht aber Fachwissen über den Motor. Trotzdem ist klar, dass etwas nicht stimmt und überprüft werden muss, wenn am Armaturenbrett plötzlich eine Warnlampe blinkt. Die Person am Steuer hat intuitiv erfasst, worum es geht», verdeutlicht Tommy Hofmann seine Ausführungen. «Die Grundsätze der Schübe sind gut, nur fehlte das Fachwissen der Messmethodik. Darum hat die Umsetzung nicht geklappt», betont er.

Auf der Erziehungsdirektion, die für Schübe ein spezielles Computerprogramm entwickelt hat, wurden die

Mängel im Lauf der Erarbeitung nicht erkannt. Solches soll in Zukunft nicht mehr vorkommen. «Projekte wie die Schübe werden nur noch mit professionellem Projektmanagement von der Erziehungsdirektion geleitet. Das können Lehrpersonen nicht, die haben andere Kompetenzen», erklärt Robert Furrer.

Bereits auf Ende des Schuljahres 2003/2004 soll die überarbeitete Schübe zum Zug kommen. Geradezu schwindelerregend im Tempo, vergleicht man die vierjährige Entstehungsphase mit der jetzt vereinfachten Version. «Ob diese akzeptiert und eingesetzt wird, entscheidet Erziehungsdirektor Mario Annoni», betont Tommy Hofmann.

Weiter im Netz

www.erz.be.ch/schuebe/

www.lebe.ch/lebe.asp

**Beurteilungspraxis
gemäss Schübe:
eine Kombination
aus Noten und verbaler
Beurteilung**

		1. Semester	2. Semester
Primarstufe	1.+2. Schuljahr	Elterngespräch	Beurteilungsbericht (ohne Noten)
	3.–5. Schuljahr	Elterngespräch	Beurteilungsbericht (mit Noten)
	6. Schuljahr	Übertrittsbericht Übertrittsprotokoll Übertrittsgespräch	Übertrittsentscheid Beurteilungsbericht (mit Noten)
Sekundarstufe I	7.–9. Schuljahr	Beurteilungsbericht (mit Noten) Elterngespräch*	Beurteilungsbericht (mit Noten)

* (Zeitpunkt frei wählbar)

«Kein Zurück zum Notenbüchlein»

Aller Kritik am neuen Berner Beurteilungssystem zum Trotz: Die Grundgedanken von Schübe – Fördern, Orientieren an Lernzielen, umfassende Betrachtung und Transparenz – werden von der Mehrheit der Lehrpersonen und sogar von vehementen Schübe-Gegnern befürwortet.

«In der Praxis zeigt sich, dass die Formulare zu kompliziert, viele Lehrkräfte zeitlich überfordert sind und in zahlreichen Fächern angepasste Lehrmittel fehlen. Trotzdem ist die Leitungskonferenz von LEBE überzeugt, dass es keine Alternativen zur förderorientierten Beurteilung gibt.» Dies ist das Fazit, welches der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE, Sektion des LCH) zieht.

Die Grundgedanken von Schübe – Fördern, Orientieren an Lernzielen, umfassende Betrachtung und Transparenz – werden von der Mehrheit der Lehrpersonen als «pädagogisch sinnvoll», aber in der mit Schübe realisierten Form als «praktisch nicht seriös durchführbar» erachtet.

«Viele Schulen verzweifeln fast an den mangelnden Vorgaben, die die Erziehungsdirektion gemacht hat. Insbesondere das Formular der Sekundarstufe I zum Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten in elf Fächern mit fünf Kriterien in Form von Buchstaben ist für die Lehrerschaft unzumutbar und für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern und andere Partner der Schule nicht lesbar», heisst es in einer Medienmitteilung von LEBE. «Bei der Formulierung von Lernzielen fehlt die Unterstützung und viele Lehrmittel bräuchten Anpassungen, die Lehrpersonen selbst nicht leisten können.»

Bemängelt wird auch die Tatsache, dass ein Verzeichnis der Lernziele für den deutschsprachigen Kantonsteil nicht geplant ist, den Französisch sprechenden Lehrpersonen in Biel/Bienne und im Berner Jura aber auf der Website der Erziehungsdirektion zur Verfügung gestellt wird.



Beurteilungen müssen für Betroffene, Eltern und «Abnehmer» lesbar sein.

Schübe in der Revision

Unter den Lehrerinnen und Lehrern gibt es Stimmen, die den vollständigen Abbruch der Schübe-Übung fordern. Die Leitungskonferenz von LEBE aber ist nach eingehender Auseinandersetzung mit dieser Frage zum Schluss gekommen, «dass es keine sinnvollen Alternativen zu Schübe gibt». Sie bedauert jedoch, dass bereits im Jahr 2001 vom Berufsverband geforderte Teilschritte im System nicht gemacht und nötige Hilfen von der Erziehungsdirektion nicht zur Verfügung gestellt wurden.

Diese hat nun die nötigen Sofortmassnahmen eingeleitet. Die Formulare sollen «lesbarer», der Aufwand für Lehrpersonen verringert und die Unterscheidung in grundlegende und erweiterte Lernziele abgeschafft werden. Bis Anfang des neuen Schuljahres will das Erziehungsdepartement die revidierte Fassung präsentieren.

Nicht mehr als eine A4-Seite

Die kantonale Konferenz der Sek I fordert einen «Halt bei Schübe» und die Überarbeitung unter Berücksichtigung der folgenden Punkte:

- Vereinfachung der Beurteilungsfornen mit Noten, Kreuzen, Buchstaben.

- Elterngespräche nur protokollieren, wenn dies nötig und sinnvoll ist.
- (Grundlegende) Lernziele kantonal einheitlich definieren.
- Die Darstellung der Formulare so vereinfachen, dass sie lesbar werden.
- In beiden Semestern gleich beurteilen.

«Der Beurteilungsbericht soll Eltern, Lehrlingsverantwortlichen und abnehmenden Schulen Auskunft darüber geben, wo eine Schülerin, ein Schüler am Ende eines Semesters steht. Wir sind überzeugt, dass dies auf einer A4-Seite Platz haben muss», schreibt der Präsident der Konferenz Sek I, Hans-Rudolf Blatti, in der April-Ausgabe der «Berner Schule». Die Mängel müssen schnell behoben, aber ein «Zurück zur unmöglichen Lernbericht/Zeugnis-Situation» könne keine Lösung sein, betont die Konferenz.

«Tausende von Lehrkräften wollen eine neue, griffige Schülerinnen- und Schülerbeurteilung, aber niemand will zurück zum alten Notenbüchlein», stellte auch einer der vehementesten Kritiker von Schübe, der Langnauer Lehrer Andreas Aebi, in einem Interview mit der «Berner Schule» fest.

Doris Fischer

Von Westen zieht ein Notengewitter auf

In den Kantonen Genf, Waadt, Solothurn und Basel-Stadt sind Initiativen gestartet worden oder zum Teil schon abstimmungsreif, die Schul- und Zeugnisnoten dort wieder einführen wollen, wo sie in den letzten zehn Jahren ersetzt worden sind.

Die zahlreichen Mängel der Notengebung sind seit 40 Jahren bekannt und wissenschaftlich belegt (vgl. Beitrag S. 7). Alternative Beurteilungsformen wie Lernberichte und Beurteilungsgespräche nehmen vor allem auf der Primarstufe der meisten Kantone ihren Platz ein. Sie haben sich grösstenteils bewährt. Mit der neuerlichen Lancierung von Noten als «transparente» Beurteilungsform (Waadt) erleben wir nicht nur eine Neuauflage von überwunden geglaubten Argumenten, sondern behindern bis verhindern eine wirkungsvolle Umsetzung der individuellen Förderung. «Mehr fördern, weniger auslesen» war die Entwicklungstendenz der 90er Jahre in den meisten Kantonen. Mit den aktuellen Vorstössen droht das Gegenteil.

Urs Vögeli-Mantovani

In Genf will die Volksinitiative des ARLE (Association Refaire L'Ecole) die 1995 begonnene umfassende Primarschulreform rückgängig machen, die 2004 schon für über 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler Tatsache ist. Nun soll wieder ab der 3. Klasse mit Noten von 1 bis 6 beurteilt werden und jährlich eine Promotion (Selektion) stattfinden. In der Reform wird auf Noten verzichtet und halbjährlich ein Lernbericht mit lernzielorientiertem Stärken-Schwächen-Profil erstellt. Der Übergang von einem zum nächsten vierjährigen Lern- und Promotionszyklus wird von mehreren Lehrkräften zusammen statt von einer allein entschieden. Der Gegenvorschlag des Erziehungsdepartements sieht vor, dass bei zweijährigen Zyklen der Lernbericht beibehalten wird. Allenfalls sollen auch Noten wieder eingeführt werden.

«Notes pour une école transparente»

In der Waadt sah die Reform «Ecole vaudoise en mutation» vor, die Zeugnisnoten von der 1. bis zur 9. Klasse durch Zeugnisse mit lernzielorientierten Wortetiketten zu ersetzen. Heute werden die Fachleistungen von der 1. bis zur 6. Klasse mit fünf Wortetiketten von «largement atteint» bis «non atteint» und

ab der 7. Klasse mit Noten beurteilt. Im Februar 2001 reichte die Liberale Partei die Initiative «Des notes pour une école transparente» mit 20 000 Unterschriften ein. Sie verlangt, dass ab der 3. Klasse wieder Zeugnisnoten erteilt und ein Gesamtdurchschnitt errechnet wird.

Im März 2004 legte der Regierungsrat einen Gegenvorschlag vor, der die Zeugnisnoten ab Beginn der Sekundarstufe I, in der Waadt ab der 5. Klasse, wieder einführen will, den Gesamtdurchschnitt als Promotionsmassstab aber nicht mehr zulässt. Initiative und Gegenvorschlag werden voraussichtlich noch vor den Sommerferien im Grossen Rat behandelt.

In Basel-Stadt stand die SVP-Initiative «Für eine bessere Schule – unseren Kindern zuliebe» am 16. Mai zur Abstimmung. Auch hier sollte eine Strukturreform (von 1994) rückgängig gemacht und die Selektion verschärft werden. Die heute ungeteilte Orientierungsschule (5. bis 7. Schuljahr) sollte auf zwei Jahre verkürzt und zweizügig gestaltet werden. Die erst kürzlich auf zwei Leistungszüge umgebaute Weiterbildungsschule (8. und 9. Schuljahr) sollte neu drei Jahre dauern und drei Züge führen.

Soviel Übertrittsselektion wäre schweizweit einzigartig gewesen. Dass dabei Noten und Notendurchschnitte zu Hilfe gerufen wurden, ist nicht erstaunlich: Sie sollten wieder ab der 3. Primarklasse statt ab dem Ende der 6. Klasse eingeführt werden. Diese radikale Initiative konnte die anderen politischen Parteien so wenig überzeugen, dass sie im Grossen Rat ohne Kommissionsberatungen und Gegenvorschlag abgelehnt wurde. An der Urne lehnte sie dann Basels Stimmvolk mit 62% ebenfalls ab.

Im Kanton Solothurn gibt ein Postulat zu reden. Seit Anfang der 90er Jahre gilt an den Solothurner Primarschulen ein Beurteilungssystem, das bis zur 4. Klasse Beurteilungsgespräche und Zeugnisse mit Vermerk über die Lernzielerreichung in Deutsch und Mathematik anstelle von Notenzeugnissen führt. Ende Januar 2004 wurde im Kantonsrat ein CVP-Postulat überwiesen, das die

Wiedereinführung von Notenzeugnissen ab der 2. Klasse verlangt. Der Postulant ist der Ansicht, das Beurteilungssystem habe sich nicht bewährt, die Kinder müssten nicht nur gefördert, sondern auch gefordert werden. Sie sollten bereits früher lernen, mit dem Notendruck umzugehen und unter ihm zu arbeiten.

Schule ist keine Casting-Show

Förderung und Selektion stehen in einem widersprüchlichen Verhältnis. Diesen Widerspruch zu verdrängen, ist der Vorwurf, den Walter Herzog, Pädagogik-Professor an der Universität Bern, an das Projekt «Schübe» im Kanton Bern richtet (vgl. Berner Schule, Mai 2004, S. 14, www.lebe.ch). Im Lehrberuf wird dieser Widerspruch als grosses Dilemma erlebt. Das schulische Hauptziel der Förderung der individuellen Entwicklung des Kindes wird in den Hintergrund gedrängt, weil allzu häufig selektive Beurteilungsverfahren und -formen wie Promotion und Notengebung Vorrang haben.

Wenn der Zweck einer Beurteilung aber die Selektion ist, so kann sie nicht gleichzeitig auch der Förderung dienen. Also drängt sich eine Trennung dieser zwei Funktionen auf. Soll die Förderung ihre Wirkung entfalten, muss sie von der Selektion und ihren Schattenwürfen so weit wie möglich befreit werden: zweijährige statt einjährige Promotions- bzw. Lernzyklen und praxistaugliche Lernberichte statt Notenzeugnisse, um die Lernfortschritte zu dokumentieren. Lernzielorientiertes und individuelles Fördern (= Fordern im pädagogischen Sinne) brauchen viel Zeit und Raum und professionelles Handeln ohne zu häufige Störungen durch Selektionsmassnahmen.

Der Solothurner Postulant ruft nach Noten und meint Ranglisten wie an Weltmeisterschaften. Die Volksschule aber ist eine Pflicht-Schule mit dem Auftrag zur grösstmöglichen Förderung ihrer gesamten heterogenen Schülerschaft und kein Ausscheidungswettbewerb mit freiwilliger Teilnahme wie eine Meisterschaft oder eine Casting Show.



GENIESSEN ► WANDERN ► WUNDERN

- Romantische Schifffahrt. Mit der Standseilbahn durch Wiesen, Wald und Felsen.
- Hammetschwandlift: 165 m senkrecht aufwärts zum höchsten Punkt der Stadt Luzern auf 1128 m.
- Panoramaspaziergang über den Felsenweg.



Abstieg über Schiltgrat, Fürigen nach Stansstad oder über Chänzeli, St. Jost nach Ennetbürgen oder über Helgenriedgrat nach Unternas und Ennetbürgen. Über den Seevligrat nach Stansstad, usw.
Vereinbaren Sie eine Besichtigung der Bürgenstock-Standseilbahn.



BÜRGENSTOCK BAHNEN

CH-6363 Bürgenstock
Telefon 041 612 90 90
Fax 041 612 90 91
www.buergenstock-bahn.ch

DER BERG FÜR IHRE SCHULREISE

HOTEL RIEDERFURKA

CH-3987 RIEDERALP

UNESCO
Jungfrau-Aletsch
Weltkulturerbe

- Nostalgisches Berghotel mit gemütlichen Zimmern
- Neuwertige Gruppenlager mit 4 - 11 Betten
- Spezialpreise für Schulen, ab CHF 45.- inkl. HP
- Restaurant Arvenstube + Sonnen-Terrasse
- Hervorragende Küche nach Grossmutter's Art
- Aletschgletscher und Naturschutzgebiet Aletschwald vor der Haustüre
- Pro Natura Zentrum Aletsch

Auskünfte und
Informationen:
Telefon: 027/927 21 31 Fax: 027/927 42 31 www.artfurrer.ch



Madagaskar im Kurzprogramm entdecken!

Unser Gästehaus an der Nordspitze Madagaskars am Indischen Ozean macht es möglich: 10 Tage Regenwald (13 Reisetage), Tsingys, Baobabs, Korallenriffe und Strände. Natur und Kultur aus der Nähe. Kombination mit unseren exklusiven Rundreiseprogrammen möglich. Flüge, HP, Transfers: ab CHF 2763.-.

www.madagaskar-reisen.ch, madagaskar-reisen@net2000.ch.

STUDIENREISE in den Herbstferien zu den AKTIVEN VULKANEN

Infos:
Stromboli
Vulcano
Etna
www.educanet.ch/home/vulkanreise
m.waldkircher@bluewin.ch
Michael Waldkircher: 079/790 67 69

Hochseeschein für Yachten (B)

Kurse in Palma de Mallorca oder in CH 2 Wochen intensiv während den Schulferien.

Telefon 071 845 10 60
E-Mail: info@hssg.ch



www.hongler.ch
hongler wachwaren - im bleichehof
9450 altstätten sg - tel 071/755 66 33



Erzähltheater Salaam

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Noch heute besuchen:
www.LehrerOffice.ch

LehrerOffice

Auch für die Schulen vom Kanton Aargau optimiert: Selbst die offiziellen Personalakten können nun mühelos gedruckt werden.

Zürich
Magglingen

GTSM

GTSM Aegetenstrasse 56
8003 Zürich
Tel.: 01 / 461 11 50
Fax: 01 / 461 12 48

Spielplatzgeräte

- Freude am Spiel. TÜV-geprüfte Sicherheit
- Mehr Spielwert. Riesige Modell-Auswahl
- Verlangen Sie den Katalog oder eine Offerte!



Marco Polo Individuelle Reisen ohne Gruppe

Die Zwei-Personen-Gruppenreise



Entdecken Sie ferne Länder, perfekt organisiert, ganz ohne Reisegruppe! Das Konzept der individuellen Reisen von Marco Polo wird immer beliebter. Hier geniessen «Individualisten» die Vorteile einer organisierten Reise ohne die Nachteile einer Reisegruppe in Kauf nehmen zu müssen. Sie sind dabei ausschliesslich mit Menschen unterwegs, die sie kennen: mit dem Partner, der Familie oder mit Freunden – ohne Reisegruppe.

Mit persönlichem Scout und eigenem Fahrer

Begleitet werden die Gäste von einem örtlichen, Deutsch oder Englisch sprechenden Marco Polo-Scout. Er zeigt ihnen die Höhepunkte und geheimen Schönheiten seines Landes. Unterwegs sind sie im PKW oder Jeep mit eigenem Fahrer. Alles Organisatorische ist den Gästen abgenommen – so können sie sich ganz auf das Erleben und Entdecken konzentrieren: zum Beispiel «Auf der Seidenstrasse» in Usbekistan oder «Im Reich der Drachen» in Bhutan.

Flexibilität ist Trumpf

Bei den individuellen Reisen von Marco Polo bestimmen Sie selbst, wann und wo eine Pause oder ein Fotostopp gemacht wird, Sie geniessen den Blick von einem Plateau oder den Bummel über einen Markt so lange Sie möchten. Individueller kann man organisiert nicht reisen. Für zusätzliche Flexibilität sorgt die grosse Auswahl an Terminen. Und bei vielen Reisen besteht die Wahlmöglichkeit

zwischen verschiedenen Airlines und Hotelkategorien (Standard, Superior und Deluxe). Damit legen die Gäste die Höhe ihres Reisepreises selbst fest.

Mit Marco Polo Individuell können Entdecker mehr als 40 aussereuropäische Länder erkunden – und das zu Preisen, die sich sehen lassen können. Ab 1.345 € pro Person geht es zum Beispiel neun Tage nach Rajasthan: Sie erleben Delhi, Agra und Jaipur, nehmen das «Elefantentaxi» zur Festung von Amber und besuchen das Taj Mahal.

Fast alle **individuellen Reisen von Marco Polo** können Sie übrigens auch als **Marco Polo Entdeckerreisen** in der Gruppe unternehmen.

Wenn Sie mehr über **Marco Polo Individuelle Reisen ohne Gruppe** oder **Marco Polo Entdeckerreisen** erfahren möchten, rufen Sie einfach an.



LCH-Reisedienst
Martin Schröter
01 315 54 64

Möchten Sie Ihre Frühpensionierung planen?

Möchten Sie bei einer Pensionierung das Kapital aus der Pensionskasse auslösen oder die Rente beziehen?

Möchten Sie Ihr Geld gemäss Ihren Möglichkeiten anlegen (und nicht jenen der Bank)?

Möchten Sie Ihre Steuern optimieren?

Möchten Sie Ihre Familie absichern?

Dann melden Sie sich mit unten stehendem Talon bei der LCH-Finanzplanung an.

Die LCH-Finanzplanung arbeitet seit 1997 mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz zusammen. Nutzen Sie diese Erfahrungen auch für sich selbst. Über 1000 Lehrerinnen und Lehrer profitieren bereits von der persönlichen, unabhängigen und auf Wunsch lebenslangen Beratung durch die Berater der LCH-Finanzplanung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr LCH-Finanzplaner
Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.
Die massgeschneiderte Finanzplanung sowie deren Präsentation kosten mich bei Umsetzung der Massnahmen durch die VVK AG CHF 600.–. Die marktüblichen Provisionen und Courtagen der Finanzinstitute fallen vollumfänglich der VVK zu. Wenn ich den Plan ohne die VVK AG umsetzen will, entschädige ich sie für ihren Aufwand, höchstens aber mit CHF 1900.– (alle Beträge exkl. Mehrwertsteuer).

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen |
| <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Ausbildung der Kinder | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan, Altersvorsorge | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Säule 3a |
| <input type="checkbox"/> Risikoabsicherung | <input type="checkbox"/> Selbständig werden | <input type="checkbox"/> Steuererklärungen |

Name/Vorname	LCH-Mitglied Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

VICTORINOX



VICTORINOX, die weltberühmten Schweizermesser, findet man unter anderem auch in der Ausrüstung der Space-Shuttle-Crew der NASA und bei den Pfadfindern aller Länder. Auch im harten Einsatz bei unzähligen Expeditionen, beim Campen und im Schulzimmer stellen sie ihre Zuverlässigkeit unter Beweis.

Wir vom LCH möchten, dass das Messer auch von den Lehrerinnen und Lehrern auf die Probe gestellt wird.

Bestellung

Ich habe noch kein VICTORINOX, bitte schicken Sie mir gegen Rechnung
 _____ Stk. à Fr. 29.– zuzüglich Porto/Verpackung/MwSt. (schwarz mit LCH-Logo)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Senden an LCH-Service, Postfach 189, 8057 Zürich oder E-Mail: Ichadmin@lch.ch

Im Herbst ist Basel der internationale Treffpunkt für Fachleute der Aus- und Weiterbildung. Workshops, Seminare und Symposien vermitteln nebst brandaktuellem Wissen auch hervorragende Kontaktmöglichkeiten. Ein spezieller Schwerpunkt bildet die e-education mit Lösungen in E-Learning und E-Training. Testen und vergleichen Sie das breite Angebot direkt an der WORLDDIDAC Basel 2004! www.worlddidacbasel.com

mch
messe schweiz

Gelernt ist gelernt!



**WORLD
DIDAC
2004**
BASEL
27-29|10|2004

Internationale Messe für Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung | Messe Basel

Sind die guten Alten die besten Neuen?

Wie müssen Schulhäuser gebaut sein, die für die heutigen, vielfältigen Unterrichtsformen – und für die noch unbekannteren der Zukunft – taugen? Eine Tagung in Luzern «Hüllen für die Lernorte von morgen» suchte Antworten.

Illustrationen: zVg.



Schulzimmer: Pädagogische Anliegen in verständlicher Sprache einbringen.



Gemeinschaftsräume statt Korridore: Für Unterricht mit Methodenvielfalt in verschiedenen Gruppengrößen und Gruppen-Zusammensetzungen.

Gute Idee: Die Veranstalter hatten sich auf die Tagung hin vier Szenarien in Form von Kurzgeschichten schreiben lassen. Rolf Niederhauser (Schriftsteller und Projektleiter beim «Marktplatz auserschulisches Lernen» in Basel) skizzierte in seiner Geschichte «Planspiel» die Ehe zwischen einer Lehrerin und einem Architekten.

Heinz Weber

Deren Beziehung wird auf eine harte Probe gestellt, als die Ehefrau in der Planungsgruppe für einen Schulhaus-Umbau Einsitz nimmt. Da muss sie sich mit Konkurrenten ihres Mannes anlegen. Als sie jedoch nach einer Sitzung ihren Frust über die arroganten Planer loswerden will, kommt sie schlecht an beim Gatten, der sich in seiner Berufsehre mitgekränkt fühlt:

«Gewiss hatte er recht: statt Farbkonzepte in Frage zu stellen, die tatsächlich nicht ihr Fachgebiet waren, hätte sie als Vertreterin der Schule eher versuchen müssen, die sachlichen Anliegen aus Sicht der Pädagogik ins Gespräch einzubringen. Zum Beispiel die Möglichkeit, die Eingangshalle von Zeit zu Zeit mit Arbeiten der Kinder umgestalten zu können. Oder sie hätte darauf hinweisen sollen, dass Korridore generell nicht nur als Durchgangs-, sondern als Aufenthaltsräume zu sehen seien. Positive Postulate statt nur kritische Einwände! Nur hatte genau danach leider niemand gefragt. Gefragt war die Stellungnahme zu einem vorliegenden Konzept. Und in welcher Sprache sie ihre Anliegen denn hätte vorbringen können, damit das Gremium, in dem sie als einzige Pädagogin sass, sie verstanden hätte, wusste er auch nicht zu sagen...»

Und so fort: Die Lehrerin mischt sich in Dinge ein, die sie nichts angehen, und

wo sie berechnete Wünsche vorbringt, kommen sie zu spät oder sind zu teuer. Die Architekten wiederum wischen pädagogische Anliegen mit dem Knüttel baupolizeilicher Vorschriften oder rein technischen Argumenten vom Tisch.

«Geringe Sensibilität»

Ist eine Verständigung zwischen Planungsfachleuten und Pädagogen tatsächlich so schwierig? Dass sie zumindest anspruchsvoll ist, bestätigte an der Luzerner Tagung Willi Stadelmann, Direktor der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz: «Die Sensibilität von Lehrpersonen für den Zusammenhang zwischen Unterrichts-/Lehr-/Lernformen und räumlichen Voraussetzungen ist eher gering», stellte er fest: «Sie finden sich sehr rasch mit bestehenden Raumverhältnissen ab, und sie glauben nicht, dass sie bei einem Bauprojekt tatsächlich Einfluss haben.»

Freilich sei das Thema Schulbau in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften bisher auch «kaum existent» gewesen. Stadelmann will das ändern, indem seine Schule entsprechende Nachdiplomstudiengänge anbieten wird.

Lehrpersonen in einem Planungsteam müssen, so Stadelmann, vor allem die richtigen Fragen stellen. Zum Beispiel: «Welche räumlichen Bedingungen ermöglichen, fördern und unterstützen Unterricht mit Methodenvielfalt in verschiedenen Gruppengrößen und Gruppen-Zusammensetzungen?» Aber auch etwa die hierzulande noch eher ungewohnten Fragen: «Welche räumlichen Voraussetzungen müssen erfüllt werden, damit die Schule als Kompetenzzentrum für das Lernen nach aussen – in die Gemeinde, Region – wirken kann? Soll die Schule auch Kultur- und Bildungszentrum für eine breitere Öffentlichkeit sein?»

«Wie man sich bettet, so liegt man», brachte es der emeritierte ETH-Architekturprofessor und Schulbau-Experte Alexander Henz auf eine Kurzformel. Soll heissen: In der Vorbereitung und beim Start eines Bauprojekts werden die Weichen im Bezug auf die Nutzungsqualität gestellt; da ist die Mitwirkung von Lehrpersonen entscheidend. Später

müssen sie am Ball bleiben und sicherstellen, ob die pädagogischen Forderungen auch umgesetzt werden. Allerdings: «Man kann nur überprüfen, was man postuliert hat.»

Wichtig ist es, so Henz, dass sich die an einem Projekt Beteiligten «rasch gut kennen lernen, ihre Aufgaben und ihre Wertvorstellungen gegenseitig bekannt machen und ein gegenseitiges Vertrauen entwickeln».

«Lehrerinnen und Lehrer werden im Planungsteam nur anerkannt, wenn sie fähig sind, ihre Anliegen im richtigen Zeitpunkt und in verständlicher Sprache einzubringen», sagte Henz: «Zu diesem Zweck müssen sich die Lehrkräfte ein Grundwissen über Fragen der heutigen und zukünftigen Schulorganisation aneignen.»

Geschätzte Monstren

Und umgekehrt? Sprechen Architekten die Sprache der Pädagogik? Zweifel sind angebracht nach zwei Streifzügen durch die Geschichte der Schulbauten, die an der Tagung unternommen wurden. Die Planer sind oft enttäuscht von Lehrkräften, die ihre eingebauten pädagogischen «Inputs» nicht zu lesen und nicht anzuwenden verstehen. Gelegentlich ist von «Vandalismus» die Rede – und zwar nicht seitens sprayender Schüler, sondern seitens anscheinend ignoranter Pädagogen. So wurde in Luzern von einem Schulhaus mit kreativ verschiebbaren Wänden erzählt, dessen Wände seit der Inbetriebnahme vor mittlerweile zehn oder zwanzig Jahren fest wie Burgmauern stehen.

Moderne Schulhäuser, Pilgerstätten für Architekturtouristen, erhalten andererseits von darin unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern oft mässige Noten. «Es geht denen am besten, die noch in den monströsen Palästen des 19. Jahrhunderts sind», berichtete auch Tagungsleiterin Elisabeth Michel-Alder in ihrem Eröffnungsreferat.

Jene Paläste (Fachbegriff «Heimatstil»), sind selbstbewusste Zeugnisse einer noch jungen Volksschule. Sie bieten mit ihren grossen, hohen, für Klassen von 40 bis 50 Kindern bemessenen Schulzimmern bei den heutigen Klassengrössen genau die für einen zeitgemässen Unterricht nötige Flexibilität (samt Lese-Ecke, PC-Bereich usw.).

Lehrpersonen müssen heute mit einer nie gekannten Heterogenität umgehen, erklärte dazu Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH: «Die herkömmliche Jahrgangsklasse ist



Die Fotos auf diesen Seiten zeigen das Projekt für die Schulanlage Leutschenbach bei Zürich, Fertigstellung geplant im Jahr 2007.

Charakteristisch: Die Turnhalle auf dem Dach sowie grosse, flexibel nutzbare Gemeinschaftsbereiche. (Architekt: Christian Kerez, Zürich)

immer häufiger keine unterrichtbare Lehr-/Lerneinheit mehr.» Das didaktische Handwerkszeug für einen stärker differenzierenden, individualisierenden Unterricht sei heute vorhanden. Die Umsetzung scheitere oft nicht nur an personellen, sondern auch an räumlichen Grenzen.

«Künftige Schulen brauchen einerseits mehr Grossgruppenräume, in denen 50 bis 100 Schüler unterrichtet werden können, andererseits mehr kleine Räume für Gruppenarbeiten und Sonderförderung.» Zudem seien die Ansprüche an die Schulleitung und die Zusammenarbeit der Lehrpersonen enorm gestiegen – und im Gleichschritt dazu der Bedarf an erwachsenengerechten Räumen im Schulhaus.

Fabriken werden Schulhäuser

«Lauter grosse Schulzimmer» wünscht sich die ehemalige Primarlehrerin und heutige Winterthurer Schul-Stadträtin Pearl Pedergnana. Die Sozialdemokratin schreckt auch vor dem Einbeziehen privater Bauherren oder der Umnutzung ehemaliger Industriebauten nicht zurück – «oft attraktiver als Neubauten», wie sie in Luzern erklärte. «Kinder brauchen keinerlei Luxus, sie brauchen Raum», unterstrich die Westschweizer Erziehungswissenschaftlerin Simone Forster. Vielleicht spricht das für eine Schulform, die Rolf Niederhauser in einer weiteren Szenario-Geschichte ausführte:

«Das Konzept ist simpel: Auf einem Bauernhof einen Schulraum für zwanzig Kinder einrichten, dazu fünf oder sieben Schlafzimmer, falls der Hof allzu weit von zu Hause entfernt ist. Der reguläre Unterricht wird täglich ergänzt durch notwendige Arbeiten auf dem Hof, die gerade anstehen,

so dass die Schülerinnen und Schüler in einem gewissen Spielraum die freie Wahl haben, ob sie momentan lieber arbeiten oder lernen, und nach einer Woche geht es für zwei Wochen zurück in die Stadt, so dass sich die Klassen eines städtischen Schulhauses in regelmässigem Turnus ablösen...»

Dieses Konzept ist in seiner Art übrigens nicht gerade neu und sein «Erfinder» ist in pädagogischen Kreisen kein Unbekannter. Er heisst Johann Heinrich Pestalozzi.

Weiter im Text

Die Tagung «Hüllen für die Lernorte von morgen» in Luzern wurde veranstaltet von der Stiftung Corymbo in Zusammenarbeit mit der EDK und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz. Die Referate und andere Tagungsbeiträge werden «im Sinne eines Arbeitsinstruments» gesammelt und veröffentlicht. Das Erscheinungsdatum steht noch nicht fest, die Broschüre kann aber bereits bestellt werden bei: Claudia Rüegg König, Hallerstrasse 41, 3012 Bern, Telefon 031 301 70 55, E-Mail crkb@bluewin.ch

Weiter im Netz

«Schulhausbau. Der Stand der Dinge» ist eine Tagung überschrieben, die am 2./3. Juli 2004 von der Stadt Zürich, der Pädagogischen Hochschule Zürich und der ETH veranstaltet wird. Sie ist mit einer Ausstellung zum Schulhausbau verbunden, die vom 29. Juni bis 11. Juli «31 neueste Schulhäuser» aus Zürich, der Schweiz und Europa sowie aktuelles Schulmobiliar zeigt. Dazu erscheint eine Publikation im Birkhäuser-Verlag Basel. Informationen: www.standderdinge.ch



LCH-Versicherungen

Vom LCH
geprüft
und empfohlen



So fahren Sie günstiger: Die Autoversicherung mit speziellen Leistungen für die Mitglieder des LCH

Beste Qualität	Als Mitglied des LCH profitieren Sie von einem optimalen Versicherungsschutz zu fairen Preisen.
Individuelle Lösungen	Sie stellen aus einem umfassenden Angebot Ihre massgeschneiderte Lösung zusammen.
1-Jahres-Verträge	Kundenfreundlich!
Prompter Kundendienst	Ihre Anliegen werden direkt am Telefon für Sie erledigt.
Rasche Schadenabwicklung	Unbürokratisch – ohne Wenn und Aber! Im Schaden-Notfall ist Züritel sieben Tage in der Woche rund um die Uhr für Sie da.
Versicherungswechsel leicht gemacht	Möchten Sie die Versicherungsgesellschaft wechseln? Züritel hilft Ihnen dabei!
Gemeinsam sparen	Ihr Lebenspartner, der im gleichen Haushalt lebt, profitiert ebenfalls von diesem Angebot.

Prämie direkt im
Internet berechnen!
Verbands-ID: LCH
Passwort: Klasse

ZÜRITEL

Der Direktversicherer der Zürich

0848 807 804

www.LCH.ch Dienstleistungen LCH-Versicherungen Züritel



**RÜCKRUF-
COUPON**
für Mitglieder des LCH

Ja, ich interessiere mich für eine unverbindliche Offerte! Rufen Sie mich an:

LCH-INS-MF-06.04

Wochentag _____ Datum _____

Uhrzeit Mo–Fr (08.00–17.30 Uhr) _____

Name _____ Vorname _____

Telefon P oder G _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Senden Sie den Coupon an: Züritel, Postfach, 8307 Effretikon, Fax 0848 857 858

Theater auf dem Rütli

200 Jahre Schillers Wilhelm Tell

Erstmals und einmalig – Schillers Wilhelm Tell auf dem Rütli. Das Deutsche Nationaltheater Weimar – als ehemalige Uraufführungsbühne – spielt den Klassiker in einer Inszenierung von Stephan Märki mit dem Weimarer Ensemble und Gästen unter freiem Himmel. Die Freilichtaufführungen finden zwischen dem 23. Juli und dem 29. August auf dem Rütli statt. Information unter www.weimarer-tell.ch oder Telefon 031 310 50 83.

Dazu gibt es das Buch von Barbara Piatti «Tells Theater – eine Kulturgeschichte in fünf Akten zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell», Schwabe Basel, 312 Seiten mit 83 Schwarzweissabbildungen und 16 Farbtafeln, Fr. 36.–

Kunsthhaus Zürich

Experimentier- raum Kunst

«Augen auf und los!» Unter diesem Motto veranstaltet das Kunsthhaus Zürich vom 22. Juni bis 13. August eine Sommerwerkstatt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Workshops werden von einem Team von Kunstpädagoginnen und Fotografen geleitet. Mischen und tüfteln im Mallabor, ins Reich der Farben und Klänge eintauchen, beobachten, musizieren, malen, fotografieren mit der Digitalkamera sind nur einige der über 20 verschiedenen Themenbereiche, welche an 35 Terminen angeboten werden. Das komplette Programm kann telefonisch unter der Nummer 01 253 84 84 angefordert werden. Infos unter www.kunsthhaus.ch/aktuell

MAGAZIN

Den Pfahlbauern auf der Spur

Alltag, Handwerk und Wohnen der Steinzeitmenschen hautnah erleben: Zum Jubiläum «150 Jahre Pfahlbauforschung in der Schweiz» finden verschiedene Aktionen und Ausstellungen statt.



Pfahlbauer neu entdeckt – Ausstellungen in Murten und am Zürichsee zeigen den Alltag unserer Vorfahren in der Steinzeit.

In den vergangenen sieben Wintern schwamm die archäologische Tauchequipe der Stadt Zürich gezielt den ganzen Zürichsee und Obersee nach Pfahlbauten ab. Sie fanden Erstaunliches: Offensichtlich war das Ufer des Zürichsees bereits vor 3000 bis 6000 Jahren besiedelt, so auch im Bereich der heutigen Hochschule Rapperswil, in der Kempratner Bucht und bei Hurden. Entdeckt wurden bis anhin unbekannte Pfahlbaudörfer aus der Jungsteinzeit und aus der Bronzezeit.

Die Kantone Schwyz und St. Gallen sowie die Orte Rapperswil, Jona, Freienbach und die Stadt Zürich haben sich zusammengetan, um ihre gemeinsame Geschichte auch gemeinsam zu präsentieren. Vom 21. August 2004 bis 10. Oktober 2004 werden die sensationellen Resultate und Funde direkt an Ort und Stelle der Bevölkerung gezeigt. «Pfahlbaufieber!» nennt sich die Ausstellung am Seedamm.

Im Ausstellungspavillon bei Rapperswil-Jona werden die Besucherinnen und Besucher auf eine Zeitreise via Mittelalter und Römer bis zurück in die Urgeschichte geführt. Unter dem Thema «Verkehr» stehen die ältesten Verkehrswege der Schweiz, die bronze- und eisenzeitlichen sowie mittelalterlichen Pfähle, Joche und Fundamente von zahlreichen Übergängen zwischen

den beiden Ufern im Mittelpunkt.

«Inseln als Lebensraum» heisst das Thema des Ausstellungspavillons bei Hurden. Die reich gegliederte Landschaft mit Inseln, Landzungen und geschützten Buchten zwischen Jona und Freienbach birgt noch heute die Reste von vielen Dörfern. Information unter www.pfahlbaufieber.ch B.S.

Wohnen im Pfahlbaudorf

Das Museum Murten zeigt vom 4. April bis zum 31. Oktober eine Ausstellung unter dem Titel «Wohnen mit Seesicht – Handwerk und Alltag im Pfahlbaudorf». Gezeigt wird das Leben unserer Vorfahren in der Region Murtensee zur Jungsteinzeit. Für Schulklassen werden vier verschiedene Workshops angeboten zu den Themenbereichen Textile Techniken, Keramik herstellen und brennen, Herstellung und Gebrauch prähistorischer Jagdwaffen. Dauer je drei Stunden, Kosten 300 Franken pro Klasse und Workshop. Anmeldung und Auskunft unter Telefon 026 670 31 00, www.museummurten.ch. Weitere Angebote unter www.steinzeitliches-werken

AV-Medien

Audiovisuelle Kommunikation

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte • Verbrauchsmaterial

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service Gruebstr. 17 • 8706 Meilen	www.av-media.ch (Online-Shop)	T: 01-923 51 57 • F: 01-923 17 36 Email: info@av-media.ch
--	---	---

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96



Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 722 82 82

www.swissdidac.ch

Lehrmittel/Schulbücher



Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen. Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.

Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistrasse 10, 4232 Feldbrunnen, Fon / Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg
Telefon/Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Musik/Theater



www.bleisch-theater.ch
puppen theater bleisch
052 316 12 82



Strahlende Kinderaugen!
Alle Kinder zaubern mit!
www.miki-zauber.ch
Tel. 062 776 01 94



**Wettbewerb
Geschichten mit Handicap**

Noch bis zum 25. Juni können Beiträge zum Kurzgeschichtenwettbewerb von Procap, dem schweizerischen Invalidenverband, eingesandt werden:

Das Thema: Susi humpelt, quält sich mühsam die Treppe hoch und schafft bei Grün kaum die halbe Strassenbreite. Ein Bein im Gips – welch ein Handicap! Für einmal kann Susi der alten Frau Meier nachfühlen, die immer mit Gehhilfe unterwegs ist. Ganz anders Reto. Er rollt durchs Leben und kennt nichts anderes. Vom Auto angefahren und seither gelähmt – welch ein Handicap! Und doch freut er sich, seinen neuen Rollstuhl heute einzuweihen und mit seinen Schulkollegen die Stadt unsicher zu machen. Handicap – für 700 000 Menschen in der Schweiz ein Teil des Lebens. Für andere ein vorübergehendes Ereignis. Erinnern Sie sich an wahre Begebenheiten oder lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf und schreiben Sie Ihre Geschichte mit Handicap, die von Liebe, Ärger oder Freude handelt.

Teilnahmeberechtigt sind alle. Die Texte sind in deutscher Sprache erwünscht und sollten nicht mehr als 3000 Zeichen umfassen. Sie werden in drei Alterskategorien von einer hochkarätigen, fünfköpfigen Jury bewertet: bis 14, bis 20 und bis 100 Jahre. Die öffentliche Preisverleihung mit Lesung der prämierten Texte findet am Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen, am 3. Dezember 2004 statt. Einsendungen an: Procap, «Geschichten mit Handicap», Postfach, 4601 Olten, E-Mail: info@procap.ch
Ausführliche Teilnahmebedingungen unter www.procap.ch

**Weiterbildung
Mensch & Wild**

Ist heute ein Nebeneinander von Mensch und Wildtieren überhaupt noch möglich? Auf einer Exkursion des Bildungszentrums WWF in einer voralpinen Land-

schaft wird dieses Spannungsfeld veranschaulicht. Teilnehmende lernen die Unterschiede zwischen Wildverbiss und Wildschaden kennen, beobachten die Vegetationsabläufe unterschiedlicher Sturmschäden und werden in die Problematik der von Borkenkäfern befallenen Waldbestände eingeführt. Die Exkursion richtet sich u.a. an Lehrkräfte, die neue Exkursions- und Unterrichtsideen sammeln. Sie findet am 19. Juni 2004 in Grabs SG statt und kostet Fr. 125.–. Anmeldeschluss: 3. Juni. Anmeldung: Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Telefon 031 312 12 62, Internet www.wwf.ch/bildungszentrum

**Zukunftsrat
Eingreifen bitte!**

«noW future!» heisst die schweizweite Daueraktion für die langfristige Gestaltung unserer Zukunft, in die ab sofort Schulklassen und Jugendgruppen eingreifen können: Indem sie sich in einem oder mehreren Bereichen überlegen, wie es künftig, bis in 20 Jahren, sein soll, dazu Ideen entwickeln und in Form eines kleinen Projektes vor Ort selbst einen ersten Schritt beitragen. Die Projektdokumentationen können laufend eingegeben werden. Sie werden auf der Homepage des Projekts vorgestellt. Alle Projekte, die bis 30. September eingehen, werden für die Jurierung und den Zukunftstag des laufenden Jahres berücksichtigt. Dieser bietet Gelegenheit, die Projekte öffentlich vorzustellen und mit Sachverständigen und Entscheidungsträgern weiterzuentwickeln. Das Projekt ist aus den Jugend-Zukunftsräten der Stiftung Zukunftsrat hervorgegangen. Es wird von einer breiten Trägerschaft unterstützt, u.a. von den Präsidenten der Lehrerdachverbände. In den kommenden Jahren soll die Karte der Schweiz mit einem immer dichteren Teppich von realisierten Projekten überzogen werden. noW future! Arbeitsunterlagen und Informationen www.noW-future.ch

100 Jahre Embru Setzen Sie sich

Viele Schüler sassen und sitzen drauf, wenige wissen, wer ihre Stühle und Tische hergestellt hat. Die Firma Embru AG in Rütli ZH stellt seit 100 Jahren Möbel für den privaten und öffentlichen Raum her. Die Embru Werke leisteten unter anderem Entwicklungsarbeit auf dem Gebiete der Ergonomie. Mitte der 30er Jahre revolutionierte das Unternehmen das Schulmobilier, indem es Schulbank und Pult trennte und «bewegliche» Stühle und Tische herstellte. Dann folgte die Generation der höhenverstellbaren Schulmöbel und schliesslich entwickelte die Firma in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich in den 70er Jahren einen neuen Stuhltypus für die Schule, der den neusten arbeitsphysiologischen Grundsätzen entspricht. Eine Ausstellung in Rütli dokumentiert die Geschichte des innovativen Unternehmens. Anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten vom 16. bis 18. September zeigt Embru unter anderem auch den Jubiläumsentwurf eines international anerkannten Schweizer Designers. Info unter www.embru.ch



Foto: zVg.

Kulturferien Begegnungs- stätte am Meer

Die musisch kulturelle Begegnungsstätte «Hellenikon Idyllion» an der Nordwestküste des Peloponnes (Griechenland) bietet Schülerinnen und Schülern

Praktikumsplätze für mindestens zwei Wochen bei freier Unterkunft. Lehrpersonen und Pädagogen sind als Kursleiterinnen und -leiter willkommen. Information unter www.idyllion.gr oder Andreas Drekis, Telefon 0030 26910 72488.

Pädagogik Homosexualität in der Schule

Eine Gruppe von 15 Personen – Lesben, Schwule und Eltern von Lesben und Schwulen – bietet Unterrichtseinheiten für Schulklassen an, bei denen das Thema «Gleichgeschlechtliche Liebe leben – das andere Schulprojekt» thematisiert wird. Zum Einsatz kommt jeweils ein Dreierteam (Mann, Frau, Elternteil). Informationen und Anfragen unter www.gll.ch

Familienferien Miteinander im Friedensdorf

Die Organisation Friedensdorf in Broc (Greizerland) bietet vom 10. bis 17. Juli Ferien für Familien an unter dem Thema «Miteinander Schritte wagen, den Weg durchs Leben unter die Füsse nehmen...». Information unter Telefon 026 921 96 42, Fax 026 921 96 43, www.friedensdorf.ch

CMA English Centre

For those who really want to learn it!

We offer you a superb opportunity to display your talents as **English teacher** in a professional and yet personal environment.

You are expected to have a CELTA and at least 3 years of experience in teaching General English as well as Cambridge exams including BEC.

Marie Louise Rosenberger
CMA English Centre, 8808 Pfäffikon
055 410 39 47
www.cma-englishcentre.ch

Musik/Theater



Djembé für Lehrkräfte und SchülerInnen
Afrikanische Perkussionsinstr.
Reparaturen, Unterricht
Digi Drum, Didier Gilgen, Könizstr. 161, 3097-Liebefeld-Bern
Tel. 079 222 66 37, digidrum@bluewin.ch www.digidrum.ch

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung



Licht – Technik – Ton

Eberhard Bühnen

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

Schultheater / Requisitenbau / Tipps

Rufen Sie mich doch an!
Tel./Fax 055 410 12 48

www.stagelive.ch
E-Mail c_bodmer@gmx.net

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9631 Ullsbach-Waltwil Fax 071 988 42 15

höhenverstellbare Schulwerkentische

Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel: 031 337 37 06 Fax: 031 337 37 19
e-mail: lwb@lwb.ch [http:// www.polywork.ch](http://www.polywork.ch)



Günstige Folienrollen für Hellraumprojektoren ab Fabrik



Gewerbestr. 11 · CH-6330 Cham
Tel. 041 740 46 10 · Fax 041 740 46 11
info@qualroll.ch · www.qualroll.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar



ABA Postfach 8580 Amriswil
Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 99
online: www.aba-amriswil.ch
email: info@aba-amriswil.ch

Kindergarten-Einrichtungen
Klapp- und Gartenmöbel
Holzspielzeuge/-Spielmöbel
Holzwaren aller Art



Ausstellwände Brandes

www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
Bischofszell Fax 071 422 22 24



...schaffe Platz!

Projektions, TV- & Apparatewagen
NEU: Schliessfächer
Tel. 01 954 22 22 www.furex.ch

hunziker schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 01 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar



Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch

schule raum

AG für Schule & Raum
3127 Mühlethurnen
Telefon 031 802 00 80
www.schule-raum.ch

Planung • Mobiliar
Geräte • Maschinen
Service • Beratung

TRAG



TRAG AG • Feldstrasse 18 • CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. +41(0)56 443 36 70 • Fax +41(0)56 443 36 72
http://www.trag.ch • e-Mail: info@trag.ch

Der Beitrag zur bewegten Schule
mit dem neuen ergonomischen
Schulmöbelprogramm **SANA SCHOOL®**.

Schulraum-Planung und Einrichtung



Strasser AG Thun
Biergutstrasse 18
3608 Thun
Tel. 033 334 24 24
Schreinerei
Laborbau

Spiel und Sport

buerli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482, 6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff!

Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch



Hinnen Spielplatzgeräte AG

Industriestr. 8, 6055 Alpnach Dorf
Tel 041 672 91 11, info@bimbo.ch



Der richtige Partner für Ihr Projekt



www.bimbo.ch

GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
E-Mail: gtsm@bluwien.ch / www.gtsm.ch

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 01 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Ausstellung

Filz in der kirgisischen Jurte

Vom 21. bis 29. August kommen kirgisische Frauen auf den Bühlberg oberhalb Lenk im Simmental. In einer Verkaufsausstellung zeigen sie ihre traditionellen Filzteppiche und Filzarbeiten und bieten ihre Werke zum Verkauf an. Besucherinnen und Besucher können auf Wunsch selber ihren eigenen kleinen Filzteppich oder Wandbehang herstellen. Die Filzfachfrauen stellen eine kirgisische Jurte auf und laden zu Tee und einem kirgisischen Gebäck ein. Verena Zortea, eine bekannte Schweizer Fachfrau, zeigt die Kunst des Färbens mit Pflanzenfarben.

Weiterbildung

Klang-Erlebnis

Lust, mal mit Peter Roth zu jodeln oder Lisa Sokolov zu singen, mit Pierre Favre Schlagzeug zu spielen oder mit Martin Schumacher zu improvisieren? Die «KlangWelt Toggenburg» bietet ein vielfältiges Kursangebot mit Naturjodel, Nov A-capella und Percussion. Neu sind die Kurse auf Abruf. Das Angebot reicht von der Beatbox, dem Naturjodel über Zither, Monochord, Djembe bis zur Stimmbildung. Untergebracht in komfortablen Toggenburger Hotels arbeiten die Gäste während mehreren Tagen intensiv an einem Thema. Kurstermine und Information: Tel. 071 988 77 20, Fax 071 988 77 17, Mail stephan.haller@klangwelt-toggenburg.ch, www.klangwelt-toggenburg.ch

Lehrmittel 1

Lego-Technik

Mechanik und mechanische Wirkungsweise mit Lego sichtbar machen: EducaTec AG bietet Baukästen von LEGO Education Division, mit denen unter anderem Kraft, Bewegung und Geschwindigkeit gezeigt werden

können. Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren können am Roboter-Wettbewerb teilnehmen. Information unter www.educatec.ch und www.firstlegoleague.org/ch

Lehrmittel 2

Kantons-Puzzle

Das Puzzle «Die Kantone der Schweiz» ist als Neuauflage erhältlich. Malvo Verlag, Rütliweg 6, 5040 Schöftland, Grösse: 44x30x1 cm, Fr. 29.–

Computer 1

LehrerOffice neu

Das Programm LehrerOffice wurde vollständig überarbeitet. Lernzielorientiertes und differenziertes Beurteilen wird neu transparent sowie ohne grossen Zeitaufwand möglich. Neben den erreichten Lernzielen können unter anderem Notizen zum Arbeits- und Sozialverhalten festgehalten werden. Zeugnisnoten und Promotionssummen werden anhand der Prüfungen automatisch errechnet. Notentabellen, Arbeitslisten, Grafiken sowie Telefonalarne können mit einem modernen Layout ausgedruckt werden. Die neue Version 2004 von LehrerOffice ist ab sofort zum Preis von Fr. 136.– erhältlich. Infos unter www.LehrerOffice.ch

Computer 2

Bürolinie neu

Alles für das kleine Büro für Selbstständige, Vereine und kleine Betriebe verspricht das neue MedioBürolino 6.0 nt. Neu sind unter anderem die Rechnungsformulare für den Therapiebereich. Information unter www.FreiMultiMedia.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

boesner

Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Bestellen Sie den umfangreichen Gratiskatalog über Telefon 062 737 21 21, Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.

Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht

Gratis Katalog verlangen!

bodmer ton

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58

Die ganze Welt der Holzbearbeitung

www.etienne.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.

ETIENNE

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
E-Mail: info@etienne.ch

Franz Xaver Fähndrich

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Spielplatzring 12, 6048 Horw,
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
Mobil 079 641 07 04 – E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Schulung, Service und Revisionen.

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härtere-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG

CH-4614 Hägendorf · Batterieweg 6
Tel +41 (062) 209 60 70 · Fax +41 (062) 209 60 71
e-mail: info@nabertherm.ch · www.nabertherm.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

Tel. 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57
www.opo.ch, schulen@opo.ch

OESCHGER
Wir richten ein.

Waltstein ag

Werkstoffbau

8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

071/664 14 63

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

www.gropp.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
MASCHINEN
MARKT

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 01872 51 00
Fax 01 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: bwzemp@bluewin.ch
- Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@ch.inter.net

Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)
Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm.), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	
Einzelexemplare:		Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/MwSt.		
(ab 5 Exemplaren halber Preis)		

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: mtraber@kretzag.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa



Ohne Geld geht hier nichts mehr...

Achtung Abzocker!

Kein erfreulicher Trend: Die bei Jugendlichen beliebten Websites zu Hausaufgaben und Referaten sind zum Tummelfeld von deutschen Abzockern geworden. Das Vorgehen ist legal, aber fies: Eine Minute surfen über eine spezielle Zugangsnummer kostet mehr als vier Franken – oder mit einem teuren SMS muss ein Code bestellt werden. Aber noch sind kostenlose Angebote zu finden.

Die Abzocker sind unter uns. Sie haben eine neue Goldgrube entdeckt: Sie versuchen, den gestressten Schülerinnen und Schülern, die Hilfe für die Hausaufgaben suchen oder noch schnell einen Vortrag schreiben müssen, das Geld aus der Tasche zu ziehen. Eine der grössten Websites für Hausaufgabenhilfe im deutschsprachigen Raum macht es

vor www.hausaufgaben.de. Anders als früher lassen sich keinerlei Informationen oder Unterlagen mehr kostenlos nutzen.

Die Jugendlichen müssen vielmehr eine kostenpflichtige Telefonnummer anrufen und einen Zugangscode eingeben. Dann erhalten sie Zugang zur Hausaufgaben-Website – zum stolzen Preis von Fr. 4.23 pro Minute. Das macht einen Stundensatz von Fr. 253.80. Alles ist ganz legal, der Minutentarif ist deklariert und auch der seltsam wirkende Hinweis ist da: «Dieses Angebot ist nicht geeignet für Personen unter 18 Jahren.» Hinter «hausaufgaben» steckt eine Internet-Servicefirma aus dem deutschen Büttelborn.

Clever auch der deutsche Anbieter www.schoolunity.de. Das Suchprogramm zeigt jeweils als Zuckerchen den Anfang des Referates – und dann den Hinweis: Man muss ein SMS senden und erhält eine PIN-Nummer, mit der man «innerhalb von 24 Stunden drei vollständige

Datensätze herunterladen kann». Preis: rund drei Franken. Auch wenns so funktionieren mag: Das SMS raubt Taschengeld.

Die richtige Nummer?

Die Website «hausaufgaben» war schon immer ein Trendsetter. Sie sammelte als eine Art virtuelle Tauschbörse Referate, Informationen und Hilfen für Schülerinnen und Schüler. Jetzt will die bekannte Marke grosse Kasse machen. Und sie ist kein Einzelfall mehr. Nach dem gleichen Muster wie Porno-Websites setzen weitere Websites für Jugendliche auf das «Dialer»-Prinzip. Die Verbindung ins Internet wird im Sekundentakt abgerechnet. Das Geld treibt die Telefongesellschaft ein.

Es gibt nur eine Lösung: Hände weg! Wer mit einem herkömmlichen Modem übers Telefonkabel ins Internet einsteigt, darf nie eine solche Telefonnummer eingeben. Auch wer sich automatisch einwählt, sollte gelegentlich die angezeigte Telefonnummer des Providers kontrollieren. Wird die korrekte Nummer gewählt – oder hat irgendein unerwünschtes Programm unbemerkt eine teure Telefonnummer installiert?

Keine Panik müssen die vielen Nutzer von schnellen ADSL- oder Fernsehkabelverbindungen haben. Technisch funktioniert das alles anders und vor allem wird nie eine herkömmliche Telefonnummer gewählt. Trotzdem: Ein waches Auge schützt auch im Internet, denn in der Hitze des Gefechtes sind schnell mal ein paar Angaben getippt... Damits keine Missverständnisse gibt: Inhalte im Internet müssen nicht zwingend gratis sein, auch wenn das Gewohnheit geworden ist. Aber seriöse Anbieter – zum Beispiel Zeitungsarchive –

funktionieren nicht mit einem «Dialer»: Man muss sich registrieren und bezahlt letztlich einzig für die wirklich heruntergeladenen Sachen. Oder man abonniert den Zugang über eine pauschale Abogebühr.

«Es werden wahrscheinlich schon immer mehr Inhalte kostenpflichtig, weil der Aufwand sehr gross ist», betont Paolo Pollini, Projektleiter des Schweizerischen Bildungsservers www.educa.ch. Als Folge des Spardrucks im Bildungsbereich kann sich Pollini vorstellen, dass auch beim Bildungsserver für gewisse Inhalte später einmal bezahlt werden muss.

Gesponserte Hilfen

Trotzdem: Es gibt sie noch, die kostenlosen und gut gemachten Websites mit Aufgabenhilfen und Zusammenfassungen zu wiederkehrenden Vortragsthemen zum Beispiel die Schweizer Plattform www.pruefungen.ch. Wer sich registriert hat, bekommt auf der hübsch gestalteten Website Zugriff auf viele Prüfungsfragen.

Hinter dem von Firmen gesponserten Angebot steht ein junges, engagiertes Team von Schülern aus dem Berner Oberland. Zielgruppe sind Jugendliche an Mittel- und Berufsschulen.

Die wohl ergiebigste Website in diesem Genre ist derzeit www.fundus.org. Die deutsche Site ist übersichtlich aufgebaut: in 26 Rubriken liegen nach eigenen Angaben rund 13 000 Datensätze. Die meisten Referate lassen sich als PDF- und Word-Dateien herunterladen. Formal ist alles gut gemacht. Ob die Inhalte der Blätter auch tatsächlich korrekt sind, muss man selbst nachprüfen. Sicher ist (vorläufig) eins: Sie sind kostenlos.

Thomas Gerber



Die Schule in Kleingruppen ist eine öffentliche, IV-erkannte, von der Gemeinde Wallisellen getragene Sonderschule für normalbegabte Kinder und Jugendliche mit Beziehungs- und Verhaltensauffälligkeiten. Auf Beginn Schuljahr 2004/05 suchen wir für die Unterstufengruppe eine/einen

Schulische Heilpädagogin / Schulischer Heilpädagoge 80–100%

Das pädagogische Konzept der Schule in Kleingruppen bietet besondere Möglichkeiten, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen sowie eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. Sie arbeiten in einem kleinen, interdisziplinären Team, das sich regelmässig austauscht und gegenseitig unterstützt. Der Unterricht erfolgt zum grossen Teil im Teamteaching mit der Sozialpädagogin. Unsere Arbeit überprüfen wir regelmässig in Supervisionen und Teamweiterbildungen.

Ihre Aufgaben sind:

- Unterricht und Betreuung von 4–6 Kindern der Unterstufe
- Elternarbeit zusammen mit der sozialpädagogischen Mitarbeiterin
- Zusammenarbeit mit Integrationslehrerinnen und -lehrern
- wöchentliche Teamsitzung

Anforderungen:

- Diplom als Primarlehrer/Primarlehrerin
- Zusatzausbildung in Heilpädagogik (kann später berufsbegleitend erworben werden)
- Teamfähigkeit
- Berufs- und Lebenserfahrung

Was wir bieten:

- Anstellung nach kommunalen Bedingungen
- Überschaubare, angepasste Strukturen
- Zusammenarbeit im interdisziplinären Team

Wir freuen uns auf Ihr Interesse und Ihre Anfrage. Sie finden unser Kurzportrait unter www.schule.wallisellen.ch

Fragen? Die Schulleiter Peter Vogt und Urs Woodtli erteilen Ihnen gerne nähere Auskunft unter Tel. 044 830 16 55. Ihre Bewerbung senden Sie bis am 11. Juni 2004 direkt an: Schulpflege Wallisellen, Sekretariat, Alte Winterthurerstrasse 26a, 8304 Wallisellen



Heilpädagogische Schule Windisch

Infolge Todesfalls des Stelleninhabers suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

eine Schulleiterin oder einen Schulleiter im 100%-Pensum

Die Heilpädagogische Schule Windisch fördert über 90 geistig- und mehrfach behinderte Kinder vom Kindergarten bis zur Werkstufe in 15 Abteilungen und mit einem umfassenden Therapieangebot.

Ihre Aufgabe: Operative Führung der Schule
Zeitgemässe Gestaltung und Entwicklung der HPS Windisch
Kommunikative Führung von über 60 Mitarbeitenden

Sie bringen: Führungsausbildung und Führungserfahrung
Betriebswirtschaftliche Kenntnisse
Heilpädagogische oder pädagogische Ausbildung
Offenheit für Vielfalt und Wandlungen
Belastbarkeit und Flexibilität

Wir bieten: Selbständige, anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit
Ein engagiertes Kollegium und ein professionelles Sekretariat
Entlohnung nach kantonalen Ansätzen

Sie suchen: Eine Herausforderung in einer Führungsfunktion und Sie sind bereit, sich an der Spitze eines guten Teams für die optimale Förderung behinderter Kinder einzusetzen

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 12. Juni 2004 an die Präsidentin der Schulpflege Windisch: Barbara Stüssi-Lauterburg, Postfach 62, 5210 Windisch.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Interimsschulleiter Emil Inauen, Telefon G 056 441 41 65 oder 056 441 81 68 P.



Schulpflege Würenlos

Die Gemeinde Würenlos AG liegt an der Grenze zum Kanton Zürich. Durch die Autobahn A1 und die S-6-Bahn ist die Gemeinde verkehrstechnisch gut erschlossen.

Ab dem Schuljahr 2004/05 ist bei uns eine **Lehrerstelle an der Realstufe** neu zu besetzen.

Für eine gemischte Klasse 1./2. Realschule (6./7. Schuljahr) mit 21 Schüler/innen suchen wir einen

Hauptlehrer/in 1./2. Realklasse (6./7. Schuljahr)

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte an:

Schulpflege Würenlos, Herr Richard Weber, Tägerhardweg 10, 5436 Würenlos.

Für Auskünfte steht Ihnen Herr Richard Weber unter Telefon 056 424 03 13, ab 18.00 Uhr, gerne zu Verfügung.

«Be a teacher, be a hero»

So sucht man in Amerika Lehrpersonen.
Hierzulande inseriert man in BILDUNG SCHWEIZ.
Denn BILDUNG SCHWEIZ ist der
Stellenmarkt für Lehrpersonen aller Stufen
– ohne Kantons Grenzen.
Sagen Sie es Ihrer Schulbehörde.

Martin Traber gibt gerne Auskunft:
Tel. 01 928 56 09, E-Mail: mtraber@kretzag.ch

Tagesschule «Fähre» in Meilen

Die Tagesschule «Fähre» ist eine private, von der IV und der Bildungsdirektion des Kantons Zürich anerkannte Tagessonderschule für Kinder mit Schulschwierigkeiten. Wir planen die Eröffnung einer räumlich getrennten Oberstufenabteilung. Nach Abschluss des Bewilligungsverfahrens möchten wir die Abteilung vorerst mit einer Kleinklasse eröffnen. – Für die Führung dieser Kleinklasse und für vorhergehende Konzeptarbeiten suchen wir eine überdurchschnittlich engagierte

Klassenlehrkraft (Sekundarstufe I, mit Ausbildung in schulischer Heilpädagogik)

Arbeitsgebiet

- Unterrichten und führen einer Kleinklasse (6 SchülerInnen) in Zusammenarbeit mit Fachlehrkräften
- Mitarbeit beim Erstellen und Ausführen des Stufenkonzepts
- Planung und Organisation des Schulalltages
- Weiterentwicklung der Sekundarstufe I zusammen mit der Schulleitung

Wir erwarten

- Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe I sowie Ausbildung in schulischer Heilpädagogik
- Engagierte, offene, mitgestaltende Persönlichkeit, die gerne im Team, aber auch selbstständig arbeitet und bereit ist vermehrte Verantwortung zu übernehmen.

Wir bieten

- Eine interessante, verantwortungsvolle Arbeitsstelle
- Begleitung und Beratung durch Fachleute
- Ein kompetentes und kollegiales Team mit vielfältiger Erfahrung an der Stammschule
- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien

Wenn Sie an dieser vielseitigen und anspruchsvollen Arbeit interessiert sind, schicken Sie Ihre schriftliche Bewerbung an **Tagesschule «Fähre»**, z. Hd. Schulleitung Marlies Degen / Mark Häusler, Bahnhofstrasse 10, 8706 Meilen.



Oberstufen-Kreisschule Weiningen ZH

Unsere Rebbaugemeinde liegt am rechten Limmatufer vor den Toren der Stadt Zürich. Für das Schuljahr 2004/2005 suchen wir eine fröhliche, engagierte

Klassenlehrkraft für unsere dritte Sek C

Pensum 100% = 28 Lektionen

Anforderung: CH-Volksschullehrerpatent

Wir führen die dreiteilige Sekundarschule mit Schulleitung und Jahrgangsteams, welche neue Lehrkräfte optimal unterstützen.

Auskünfte erteilt das Sekretariat 01 750 47 02 oder die Jahrgangsteamleiterin Regula Ungricht, Tel. 01 734 44 45.

Bewerbungen bitte an die Oberstufenschulpflege, Badenerstr. 36, 8104 Weiningen.

Homepage: www.oberstufeweiningen.ch
E-Mail: sekretariat@oberstufeweiningen.ch

SCHULPFLEGE UND LEHRERSCHAFT

80 Prozent? Ganz schön stark

Mit BILDUNG SCHWEIZ, der Zeitschrift des LCH, erreichen Stellenausschreibungen rund 80% der Lehrpersonen in der deutschsprachigen Schweiz. Sagen Sie es Ihrer Schulbehörde. BILDUNG SCHWEIZ ist der Stellenmarkt für Lehrpersonen – ohne Kantonsgrenzen.

Martin Traber gibt gerne Auskunft: Tel. 01 928 56 09
E-Mail: mtraber@kretzag.ch

Zum Schuljahr
2004/05 suchen wir



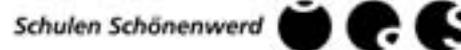
eine(n) Französischlehrer(in) (Teil- oder Vollpensum)
für unsere Mittelstufe (5. bis 8. Klasse),

eine Eurythmistin oder einen Eurythmisten
(Teil- oder Vollpensum in verschiedenen Klassenstufen)

und für die kommende 1. Klasse

eine(n) aufgeschlossene(n) Klassenlehrer(in)

Ihre Bewerbung richten Sie bitte schriftlich an die **Rudolf Steiner Schule Winterthur**, Maienstr. 15, 8406 Winterthur, z. H. Personalgruppe. Für telefonische Auskünfte steht Ihnen Frau Rosmarie Blaser, Tel. 052 316 29 34, gerne zur Verfügung.



Auf das neue Schuljahr 2004/05 (Schulbeginn 16.8.2004) suchen wir als Klassenlehrperson für eine 1. Bezirksschulklasse (7. Schuljahr) mit 19 Schüler/innen an der Oberstufe Schönenwerd mit 30 Lehrpersonen und 18 Klassen

1 Bezirkslehrer/-in phil. I für 21 Lektionen

mit den Fächern Deutsch, Französisch und Englisch

Wir freuen uns auf eine motivierte Persönlichkeit, die gewillt ist, Schülerinnen und Schüler zu fördern und zu fordern, sich in unserem Team zu engagieren, mit andern Lehrpersonen zusammenzuarbeiten und über die erforderlichen Lehrausweise verfügt.

Auskunft & Bewerbungen bis am **2.6.2004** an: Thomas von Felten, Schulleiter, Schmiedengasse 22, 5012 Schönenwerd, Telefon 062 849 13 79.

oberstufe.schoenenwerd@bluewin.ch

SCHULPFLEGE MURI 5630 MURI

An die Oberstufe suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2004/05 (9. August 2004)

1 Lehrkraft ans Werkjahr im Vollamt

Es handelt sich dabei um eine Stelle an der Abschlussklasse, in welcher Kleinklassen- oder Realschüler auf die Berufswahl vorbereitet werden.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege Muri, Schulsekretariat, 5630 Muri, zu richten.

Schulsekretariat, Telefon 056 664 42 56

E-Mail: schulsekretariat.muri@bluewin.ch

Gemeindeschulpflege Muri

Ich biss hinein. Note 6.

Ute Ruf

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

• Tender Gender

Der Lehrberuf gerät – vor allem auf den unteren Stufen – zunehmend in weibliche Hände. Welche Vor- und Nachteile hat das? Für die Kinder? Für den Lehrberuf? Der LCH liess diese Fragen wissenschaftlich untersuchen. Was herauskam ist Hauptthema der LCH-Delegiertenversammlung vom 12. Juni in Zürich. BILDUNG SCHWEIZ berichtet.

• Ausbildung im Aufbau

Die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in der Schweiz an Pädagogischen Hochschulen ist nach wie vor im Aufbau. Und nach wie vor gibt es Kritik über mangelnde Koordination. Was wurde erreicht? Was ist noch zu tun? BILDUNG SCHWEIZ spricht mit EDK-Generalsekretär Hans Ambühl.

• Bildungsmesse mit LCH

An der WORLDDIDAC Basel 2004, vom 27. bis 29. Oktober, wird der LCH erstmals seit vielen Jahren wieder offiziell vertreten sein – und einen grossen Auftritt haben. Weshalb? Messeleitung und Verbandsleitung geben Auskunft.

Die nächste Ausgabe erscheint am 29. Juni.

Freitag, letzter Tag vor den Ferien.

Es ist frühmorgens und ich sitze am Pult und schreibe Zeugnisse. Das muss sein. Damit die Eltern ihr Kind mal durch meine Brille sehen. Das Rechengenie mit nur einer Fünf in Mathe, die Leseratte mit «vier bis fünf» in Deutsch. Rechtschreibung darf man leider nicht mehr benoten. Das ging am besten. Da – ein Zeugnis landet im Papierkorb. Obwohl ich taufrisch bin, habe ich Zoe eine 4–5 statt eine 5–6 in Deutsch verpasst.

Die Kinder kommen. Wir lernen das Zeugnislied. Das hab ich getextet. Es geht so:

<i>Du frögsch mich, wer ich bi</i>	<i>Ich weiss scho, wer ich bi</i>
<i>Du frögsch mich, was ich cha</i>	<i>Ich weiss scho, was ich cha</i>
<i>Wotsch wüsse alli Note, gell,</i>	<i>Es chunnt nöd nu uf dNote aa</i>
<i>wo ich im Züügnis ha.</i>	<i>wo ich im Züügnis ha.</i>

«Ich bin mit Euch allen zufrieden. Manchmal ist man halt in einem Fach gut und manchmal nicht so gut. Als ich noch in die Schule ging, sass ich neben Isolde und die war immer besser als ich. Klar, dass das ein bisschen nervte.» – «Die ist sicher auch Lehrerin geworden.» – «Nein, Schulärztin.» – «Nur Schulärztin? Aber hör mal, da hast du es doch viel besser. Schulärztin ist doch ein total langweiliger Beruf, immer dasselbe sagen, linkes Ohr zu, rechtes Ohr zu, linkes Auge zu, rechtes Auge zu und manchmal blinzeln die Kinder beim Seh-Test durchs geschlossene Auge. Und einige schreien dumm rum beim Impfen. Ausserdem hast du es lustiger. Weissst du, bei der Ärztin sind wir nie lustig.»

Da klopft es an die Tür und Anna kommt zu Besuch, eine ehemalige Schülerin.

«Ich hab ein gutes Zeugnis, Schrift 5, Mathe 4–5, Zeichnen 4–5 und äh, was gibt es noch?» Ich helfe ihr: «Mensch und Umwelt». – «Das sag ich später.» Ich frage: «Turnen?» – «4–5.» Dann flüstert sie mir ins Ohr: «Mensch und Umwelt: drei.»

Meine Zweitklässler: «Was hat sie gesagt?» – «Es gibt Noten, die man anderen nicht erzählen will, weil sie nicht so toll sind. Dann sagt man die auch nicht.» – «Man flüstert sie nur.» – «Genau.»

Wir singen nochmal das Lied und dann werden die Zeugnisse verteilt und ich sehe lauter glückliche Gesichter. Lebens-Philosophie: Man pickt sich das Beste heraus und freut sich. Ist doch ganz einfach.

Am Nachmittag kommt Sofia mit einer Papiertüte. «Essen für dich.» Ich schaue hinein. Duft steigt herauf. Ich löse die Alufolie vom Plastikteller und in diesem Moment läutet das Telefon. (Ich habe eines im Schulzimmer!) «Hallo Frau Ibrailovic.» (Sofias Mutter. Sie bedankt sich für das gute Zeugnis.) Ich bedanke mich für's Essen. (Bosnische Meisterköchin. Es ist nicht das erste Mal, dass sie etwas für mich mitgibt.) «Was ist es eigentlich?» – «Maisküechli mit Spinat. Und im Schüsselchen sind Walnüsse mit Haselnussmasse.» In der Pause beisse ich hinein. In beides. Fantastisch.

Und so kam es, dass Frau Ibrailovic auch ein Zeugnis erhielt. Ich fischte Zoes Zeugnis aus dem Papierkorb, überklebte deren Namen, schaute im Personalblatt nach und schrieb «Tefila Ibrailovic» darauf. Die Deutschnote liess ich stehen, 4–5 kam gerade so hin. Sie sprach fließend, aber nicht fehlerlos Deutsch. Darunter schrieb ich das Fach «Kochen». Und dahinter eine glatte Sechs. Ort, Datum, Unterschrift. Weiter so, Tefila.

NEU: 20% EDU-Rabatt



20% Schulrabatt* auf Oki-Printer

Im grossen Oki-Sortiment finden Sie Farb- und Schwarzweissdrucker für den Einzelplatz, aber auch Drucker für kleinere bis grössere Arbeitsgruppen zu einem hervorragenden Preis-/Leistungsverhältnis.

In unserem Online-Shop für Schulen finden Sie alle Oki-Printer zum Schulpreis: <http://edu.letec.ch>

*20% Schulrabatt bezieht sich auf den Oki-List-Price.

Fr. 249.-



**Microsoft Office 2004
Standard Student Teacher für Mac**

Das neue Microsoft Office 2004 Standard Student Teacher ist ab sofort auf drei verschiedenen Computern installierbar! Neu nehmen Sie Audiokommentare direkt in Word auf, sammeln Bilder und Texte im Skizzenbuch, verwalten alle Projektdetails in einer Anwendung – und vieles mehr! Inklusiv: Word 2004, Excel 2004, Powerpoint 2004, Entourage 2004 und MSN Messenger Version 4.0.

Fr. 195.-



**Microsoft Office 2003 Professional
Student Teacher für Windows**

Das neue Microsoft Office System 2003 System ist eine leistungsstarke Informations- und Produktivitätsplattform und besteht aus vertrauten und bedienungsfreundlichen Programmen und Services.

Inklusive: Word 2003, Excel 2003, PowerPoint 2003, Outlook 2003, Access 2003, Publisher 2003, Business Contact Manager.



business partner



schwerzenbach@letec.ch

Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 01 908 44 66, Fax 01 908 44 22

aarau@letec.ch

Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

sargans@letec.ch

Grossfeldstrasse 18, 7320 Sargans
Tel. 081 710 01 44, Fax 081 710 01 45

schaffhausen@letec.ch

Im Ilägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 01 253 60 10, Fax 01 253 60 11

Schulshop: www.edu.letec.ch